Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 226.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 30. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
Ernst Böhlke, St. Martin.
E. Brecht's Wittwe, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
J. Chaym, Breitestraße Nr. 6.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18 b.
Frenzel & Comp, Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Goy, Friedrichsstraße 21.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 19.
[illegible]. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
L. A. Kunkel, Destillateur, Gr. Gerberstraße 40.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 11.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
Albert Opitz, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Wilhelmsplatz 3.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.
Bruno Radt, Markt 70.
Anton Radomski in Jerzyce.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 20.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 14.
A. Streich, Sapiehaplatz Nr. 10 b.
Carl Heinr. Ulrici & C., Breitestr. 14.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Wlad. Alfons v. Unruh, Halbdorfstraße Nr. 9.
Paul Vorwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Distributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die polnischen Beschwerden im Abgeordnetenhaus.

(Schluß).

Abg. v. Stablewski fuhr fort:

Was die Posener Stadtvertretung anbelangt, so ist es ja bekannt, daß die Tyrannei der Majoritäten, der Parlament- sowohl als auch der Stadtverordnetenkollegien vide Krefeld, Elbing, Posen von allen Formen der Tyranneien in der Geschichte stets die allerrücksichtsloseste gewesen ist. (Sehr wahr!) In Posen aber, wo sie sich noch auf die Uebermacht des Vermögens gründet — ich erinnere Sie an die in der Geschichte nicht besonders rühmlichen und am wenigsten edlen Formen der Plutokratie — haben die Petenten diese Tyrannei der Posener Stadtvertretung dem Herrn Minister zahlenmäßig nachgewiesen; sie haben gezeigt, daß dort im Jahre 1880 bei 2686 katholischen Schulkindern nur 30 katholische Lehrer, während bei 1030 evangelischen und jüdischen Schulkindern 37 evangelische und 1 jüdischer Lehrer wirkten, anstatt daß 48 katholische und 18 evangelische den konfessionellen Verhältnissen der Kinder entsprechen würden. Der Herr Minister verspricht, thunlichst Abhilfe zu schaffen. Was ist aber bis jetzt geschehen? Die Posener Stadtvertretung wird sich stets damit decken, sie habe keine qualifizirten Bewerber. Die polnischen Zeitungen brachten Reihen von Namen, die polnischen Bewerber werden aber systematisch abgewiesen. Es ist das ein alter Kunstgriff, der nicht bloß bei uns, sondern in der Kulturkampfsära auch anderswo zur Anwendung kam. Ich erinnere an die Petition der Wenden, die auch darüber klagen, daß die der wendischen Sprache Kundigen bei der Aufnahme ins Seminar abgewiesen wurden. — Wenn der Herr Minister das zu verneinen scheint, wie ich sehe, so haben aber jedenfalls die Wenden sich darüber beschwert. Der vom Magistrate angeführte Grund ist aber auch eine Anklage gegen die ganze Seminarbildung! Sollen denn bei uns bloß Evangelische und Deutsche die nothwendige Qualifikation in unseren Seminaren erhalten? Daß bei diesem konfessionellen Mißverhältnisse der Lehrerzahl im Falle der Krankheit eines einzigen katholischen Lehrers Monate lang 12 Stunden Religion wöchentlich in einer Schule ausfallen, daß die katholischen Kinder 5 Jahre lang unter einem evangelischen Ordinarius bleiben, daß die katholischen Lehrer meistens blos in den untersten Klassen Unterricht ertheilen, weil sich die andern mit den Kindern gar nicht verständigen konnten, ja, darum kümmern sich die guten Väter der Stadt nicht, und die schwache Regierung kann gegen diese Großmacht nichts unternehmen. Da die evangelischen Lehrer mit äußerst geringen Ausnahmen gar nicht oder nicht genug Polnisch verstehen, so ist die Folge, daß man nicht einmal der Zirkularverfügung von 1873 gerecht werden kann, nicht einmal in den untersten Klassen den polnischen Kindern, welche ohne Kenntniß der deutschen Sprache in die Schule kommen, den Unterrichtsstoff in der Muttersprache hat erklären können, wenigstens nicht in allen Klassen. Möge man denn in der Geschichte einst wissen, wie auf polnischem Boden Einheimische von denjenigen, die unter ihnen reich und groß geworden sind, behandelt werden, welche Gerechtigkeit sie ihnen gegenüber üben! (Hört!) Der Schmerzensschrei der Wenden in ihrer so schlichten Petition an den Herrn Minister hätte doch denselben über die Folgen des Religionsunterrichts in einer fremden Sprache aufmerksam machen können; und da möchte ich deshalb dem Herrn Minister gegenüber mir die Bemerkung gestatten, daß es doch an der Zeit wäre, anstatt die einzelnen Beschwerden abzuwarten, welche z. B. an unsere Unterrichtskommission einlaufen, aus Squizawen in Westpreußen, aus Markoria in Oberschlesien, aus Goniembice, Mörke, Uchorowo und aus vielen anderen Schulen des Großherzogthums Posen, namentlich aus gemischten Bezirken durch eine Generalverfügung doch den Posener Behörden und auch den Behörden der anderen Provinzen es einschärfen zu wollen, dafür Sorge zu tragen, daß der Religionsunterricht überall in der Muttersprache ertheilt werde. Der Herr Minister von Puttkamer hat ja von dieser Stelle aus erklärt, daß der Religionsunterricht bei uns in der Muttersprache in allen Schulen ertheilt werde. Es möge also der Herr Minister v. Goßler zur Wahrheit bringen die Worte, welche sein Herr Vorgänger hier gesprochen hat, und die Kreisschulinspektoren namentlich zum richtigen Verständniß in dieser Frage bringen. Ich möchte die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers noch auf einen Punkt lenken, nämlich die Kreisschulinspektoren veranlassen zu wollen, damit die Lehrer die Kinder zum Besuche des Beicht- und Kommunionsunterrichtes anhalten. Denn es werden Klagen darüber im Lande — und auch in der Unterrichtskommission laut —, daß Kinder aus der Schule entlassen werden, welche den Beicht- und Kommunionsunterricht nicht besucht haben, welche später religiös vollständig verwildern und nur die Rekrutenzahl der sozialistischen Armee vermehren werden.

Wie kann man aber auch mit erziehlichen christlichen Grundsätzen vereinbaren, zum Beispiel das Verlangen in denjenigen polnisch-katholischen höheren Töchterschulen in Posen, in die kein einziges deutsches Mädchen geht, den Religionsunterricht in der deutschen Sprache zu ertheilen? Es ist ja doch etwas Unerhörtes, daß man einen solchen Zwiespalt durch die Schule im Leben der Familie und der Kirche selbst in weibliche Herzen zu bringen versucht? Wie kam man auch dazu, daß man die Geistlichen dort von der Ertheilung des Religionsunterrichtes ausgeschlossen hat? Das ist ein so krianter Fall, bei dem der Herr Minister sofort Remedur schaffen müßte.

Die Leitung des Religionsunterrichts in Posen ist vier höheren evangelischen Geistlichen für die 1000 evangelischen Kinder übertragen worden. Der Schrei der Entrüstung, der darüber in der deutschen Posener pseudoliberalen Presse gegen den Herrn Minister erhoben worden ist, sowie auch darüber, daß er das konfessionelle Gebet wieder angeordnet hat, könnte doch den Herrn Minister belehren, welche Elemente bei uns hinter der Simultanschule stecken, und daß dieser laute deutsche patriotische Eifer eine spanische Wand für die versteckten antikirchlichen Ziele dieser Herrn sei.

Wenn man nun bedenkt, daß die 3000 katholischen Kinder der Stadt Posen — in den Simultanschulen, wo eine so verhältnißmäßige Mehrzahl evangelischer Lehrer lehrt, wo alle Lokalschulinspektoren, Rektoren und Kreisschulinspektoren evangelisch sind — wenn, sage ich, der Religionsunterricht der 3000 katholischen Kinder ohne jede Möglichkeit einer Kontrole von Seiten der Kirche bleibt, ist damit nicht der größte Gewissenszwang konstituirt? Wir haben gehört, daß wegen Uebernahme der Leitung des Religionsunterrichts für die 3000 Kinder mit einem katholischen Geistlichen verhandelt werde. Von einer besonderen praktischen Bedeutung wird, wenn selbst die Verhandlungen zum Resultate führen, dies kaum sein. Der Herr wird ja die Anforderungen, die dadurch an ihn gestellt werden, kaum bewältigen können. Die Regierung wäre doch verpflichtet, das Recht der zuständigen Pfarrer, denen doch die Leitung des Religionsunterrichts in erster Linie zukommt, ins Auge zu fassen.

Der Posener Magistrat wird auch von dem Herrn Minister auch noch weiter in einer Frage unterstützt, in welcher der Posener Magistrat wirklich mit den radikalen Vätern der Pariser Kommune wetteifert. Während man das Schullokal für alle anderen und Gott weiß welche Zwecke gewährt, gestatten die Posener Stadtvertreter das Schullokal für den Beicht- und Kommunionunterricht nicht und finden dabei eine Unterstützung bei dem Herrn Minister! Um zu resumiren, so geht meine Forderung bei dem Elementar-Unterrichtswesen dahin: 1. Leitung des Religionsunterrichts durch die Kirche; 2. Religionsunterricht überall in der Muttersprache; 3. Abschaffung der Simultanschulen und vorläufig die möglichst sofortige Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse in der Lehrerzahl; 4. die Muttersprache als Unterrichtssprache in der Elementarschule. Es ist das eine Forderung, bei der ich bedauere, daß ich heute wieder den Kollegen Gneist nicht sehe; denn ich hatte dabei auf seine uns sehr erwünschte Unterstützung gerechnet. Indem er, wie mein Freund Kantak es vorgestern Ihnen darlegte, ein so beredter Anwalt der deutschen Kinder in Ungarn geworden ist, so glaube ich, daß er nun auch in nächster Nähe sich der armen polnischen Kinder annehmen würde um so mehr, als bei uns nicht bloß wie etwa, laut deutscher Angabe, in Ungarn eine Reihe deutscher Schulen, sondern alle polnischen Schulen zerstört worden sind, da in allen polnischen Schulen die deutsche Unterrichtssprache von der preußischen Regierung eingeführt worden ist! (Bravo!)

Kultusminister v. Goßler: Ich muß dem Herrn Vorredner mit wenigen Worten erwidern, damit nicht aus meinem Schweigen falsche Schlüsse gezogen werden. Man könnte ja über die hier angeschlagenen Themata stundenlang diskutiren, und vielleicht findet sich auch im Laufe der Diskussion noch Gelegenheit, darauf näher einzugehen. Vorweg muß ich mir gestatten, einzelne Spezialpunkte zu berühren. Die Anführungen, welche der Herr Vorredner bezüglich der Wenden machte, waren unrichtig. Er hat wahrscheinlich ohne weiteres als wahr angenommen, was in einer Petition eines evangelischen Geistlichen behauptet worden ist, sich bei näherer Prüfung aber als unrichtig erwiesen hat. Es ist nämlich nicht richtig, daß Wenden bei der Aufnahme in's Seminar anders, wie andere zur Aufnahmeprüfung Angemeldete behandelt seien.

Man hat nur die Forderung an sie, wie an alle anderen Präparanden gestellt, daß sie die nöthigen Kenntnisse ins Seminar mitbringen. Wenn dies der Fall ist, so werden sie sogar bevorzugt. Dies ist von der Regierung zu Liegnitz auf eingehende Nachforschung, die ich veranlaßt habe, ausdrücklich anerkannt worden.

Was die Frage der Simultanschulen angeht, auf die der Herr Vorredner ausführlicher eingegangen ist, so ist es vor allen Dingen nützlich, daß man sich dabei vergegenwärtigt, in welchen Kreisen solche Fragen sich abspielen. Ueber das Prinzip der Simultanschule selbst ist schwer mit Aussicht auf Einigung zu streiten. In den beiden Regierungsbezirken der Provinz, Posen und Bromberg, sind — ich kann nur die mir zunächst liegenden Zahlen anführen — sind von den dort vorhandenen 2081 Schulen nach einer Nachweisung aus dem Jahre 1879 im ganzen nur 78 Simultanschulen. Ich habe über diese Frage noch in den letzten Wochen Erhebungen veranstalten lassen. Im Juli 1879 — also ungefähr zu der Zeit, als Herr v. Puttkamer ins Amt trat — sind ebenfalls 78 Simultanschulen vorhanden gewesen. Während seiner Amtszeit sind zwei neue eingerichtet und zwei vorhandene aufgehoben worden; die Zahl blieb also dieselbe. Während meiner Amtsführung ist eine Simultanschule aufgehoben und eine eingerichtet worden, welche noch dazu eine eigentliche Simultanschule im strengen Sinne des Wortes nicht ist. Es handelt sich dort, nämlich wenn ich mich recht entsinne, um eine vierklassige Schule, wo — und ähnlich ist auch anderswo verfahren — es absolut unmöglich war, den Kindern der Minorität Religionsunterricht auf andere Weise zu verschaffen, als daß man einen Lehrer der konfessionellen Minderheit anstellte, aber mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß im übrigen der konfessionelle Charakter der Schule gewahrt bleibe, der Lehrer möglichst auf den Religionsunterricht der Kinder seiner Minderheit in allen Klassen beschränkt werde, im übrigen aber nur mit mehr technischen Fächern betraut werde. Diese Einrichtung habe nicht ich etwa erfunden, ich habe sie überkommen aus Westfalen, wo sie in streng katholischen und in streng evangelischen Gegenden besteht. Wenn nun auch diese Einrichtung, wie ich zugeben kann, keine ideale sein mag, so ist sie doch immer besser als eine wirkliche simultane Einrichtung. Also sehr gefährlich sind die Ziffern doch nicht, mit denen man in der Provinz Posen zu rechnen hat. Es ist aber um so wichtiger, dies festzustellen, als ja die Mischung der Konfessionen und der Nationalitäten in beiden Regierungsbezirken der Provinz Posen eine sehr intensive ist. Meine Herren, ich will an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen, ich habe eine Vergleichung und Nachweisung darüber im Zentralblatt der Unterrichtsverwaltung von 1880 veröffentlichen lassen, in der Sie die sehr interessanten Zahlen finden können. Ich erkenne aber an, daß der Herr Abgeordnete v. Stablewski in Bezug auf Posen eine Menge Punkte vorgetragen hat, die ich nicht sämmtlich ohne weiteres von der Hand weisen kann, die aber doch in mehrfacher Beziehung der Richtigstellung und Erläuterung bedürfen. Was die von ihm berührte Frage der Ertheilung des Religionsunterrichts in den Schullokalen betrifft, so ist dahin gewirkt, daß die Unterrichtslokale in den Schulhäusern für den Kommunions- und Beichtunterricht, wenn die Geistlichen es wünschten, zur Verfügung gestellt würden. Wenn mein Gedächtniß mich nicht trügt, so ist dies soweit zur Ausführung gebracht worden, daß meines Wissens nur noch in 57 Fällen von der ganzen Monarchie das Schullokal für die Ertheilung des Beicht- und Kommunionsunterrichts verweigert worden ist. Es liegt in der Anordnung des Herrn Ministers v. Puttkamer meines Erachtens ein sehr beachtenswerther Fortschritt. Wohl entsinne ich mich auch, daß Fälle vorgekommen sind, in denen die Geistlichkeit früher die Schullokalitäten benutzt haben. Als aber Differenzen eintraten zwischen der städtischen Verwaltung und der Geistlichkeit, mußte von jener Benutzung Abstand genommen werden. Soweit ich unterrichtet bin, ist der Kulturkampf auf diese Frage ganz einflußlos gewesen.

Es war noch ein weiterer Punkt berührt worden in Bezug auf die Ertheilung des Religionsunterrichts. Meine Herren, darüber werden wir uns ja ein ander mal noch näher aussprechen können. Ich möchte nur, damit die Herren, welchen die einschlagenden Bestimmungen nicht so geläufig sind, nicht ein falsches Bild in sich aufnehmen, die betreffende Nummer 2 der Verordnung von 1873 verlesen:

> Der Unterricht in der Religion und im Kirchengesange wird den Kindern polnischer Zunge in der Muttersprache ertheilt. Wenn dieselben jedoch in der Kenntniß der deutschen Sprache soweit vorgeschritten sind, daß ein richtiges Verständniß auch bei der in deutscher Sprache erfolgenden Unterweisung erreicht werden kann, so ist letztere mit Genehmigung der Regierung auch in diesen Gegenständen auf der Mittel- und Oberstufe als Unterrichtssprache einzuführen.

Der Effekt ist also der, daß, wo Kinder von rein polnischer Nationalität sich befinden, in allen 3 Stufen die Unterrichtssprache in der Religion die polnische ist. Also die Klage, welche der Herr Abgeordnete ganz allgemein hinstellte, würde wenigstens in den maßgebenden Bestimmungen keine Begründung finden.

Nun noch ein anderer Punkt, welcher von ihm urgirt worden ist, die Bitte, die er an mich richtete in Beziehung darauf, daß auf die Zuführung der Kinder zum Beichtunterricht möchte entgegengekommen werden. Meine Herren, ich habe in dieser Hinsicht schon Einleitungen getroffen; ich habe eine Verfügung erlassen, welche sich mit der Frage beschäftigt, wie es in denjenigen Gegenden zu halten ist, wo Geistliche nicht existiren, um vor allem dahin zu wirken, daß nicht Laien, namentlich evangelische Laien — auch in bester Absicht vielleicht — in die Pensenvertheilung oder überhaupt in das materielle des Religionsunterrichts übergreifen. In der Beziehung habe ich bestimmt angeordnet, daß das unter allen Umständen vermieden werden soll. Ich erlaube mir die wenigen Zeilen der Verfügung vorzulesen, welche für den Herrn Abgeordneten ein besonderes Interesse haben werden. Es heißt darin:

> Das in der Verfassungsurkunde ausgesprochene und von der Unterrichtsverwaltung festgehaltene, auch in dem Erlasse vom 18. Februar 1876 U. III. Nr. 1025 zum Ausdruck gebrachte Prinzip, nach welchem den religiösen Unterricht in der Volksschule die betreffenden Religionsgesellschaften leiten, behält noch da, wo die gesammte Schulaufsicht in den Händen weltlicher Beamten ruht, und die Leitung des Religionsunterrichts den katholischen Geistlichen entzogen worden ist, seine maßgebende Bedeutung. Der Religionsunterricht wird daher auch dann, wenn er lediglich der Leitung und Aufsicht weltlicher Beamten unterstellt ist, so einzurichten sein, daß er dem Religionsunterrichte, wie er früher in den betreffenden Schulen ertheilt ist, beziehungsweise wie er gegenwärtig in Schulen mit kirchlicher Leitung des Religionsunterrichts ertheilt wird, sich anschließt. Auch wird festzuhalten sein, daß der schulplanmäßige und der

kirchliche Religionsunterricht sich grundsätzlich zu ergänzen haben, und die Schule denjenigen religiösen Stoff den Kindern einzuprägen hat, welcher unter Berücksichtigung des Bildungsstandes der Bevölkerung dem Alter der Schulkinder bei ihrem Eintritt in den kirchlichen Religionsunterricht entspricht.

Herr Dr. v. Stablewski wird damit zufrieden sein.

Deutschland.

+ **Berlin,** 28. März. In der Ansprache, mit der Staatsminister v. Bötticher die zweite Session des preußischen Volkswirthschaftsraths geschlossen hat, lautet der bedeutungsvollste, d. h. auf die Wirkung nach Außen berechnete Satz also: „Die Thatsache, daß Sie unbeirrt, lediglich nach Ihrer freien Ueberzeugung, Ihre Anschauungen ausgesprochen und die Arbeiten im Geiste des Friedens gefördert haben, giebt der Staatsregierung die Gewähr dafür, daß sie auch ferner in der Lage sein wird, das Urtheil des Volkswirthschaftsraths entgegennehmen zu können." Die Vorstellung, daß die Regierung für die Zukunft auf das Urtheil des Volkswirthschaftsraths hätte verzichten müssen, wenn derselbe sich durch die Argumente des Unterstaatssekretärs v. Mayr zu Gunsten des Tabaksmonopols hätte „beirren" lassen, ist gewiß nicht diejenige des Ministers. Es handelt sich demnach nur darum, das jetzige Votum des Volkswirthschaftsraths gegen das Monopol als einen Beweis der Unabhängigkeit und Selbständigkeit desselben zu verwerthen. Der Versuch wäre nicht so aussichtslos, wie er in der That ist, wenn der Volkswirthschaftsrath sich in dieser letzten Session nur mit dem Tabaksmonopol beschäftigt hätte. Nachdem aber diese „durch ihre Sachkenntniß hervorragende Vertretung wirthschaftlicher Interessen" in diesem Jahre ebenso „frei, unbeirrt und aus eigener Ueberzeugung", wie im vorigen Jahre den ersten Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes, die in wesentlichen Punkten von jenem abweichenden Grundzüge zu der neuen Vorlage gutgeheißen hat, muß man annehmen, daß den im Volkswirthschaftsrath vertretenen Interessenten jede Organisation der Unfallversicherung recht ist, wenn dieselbe nur die Betriebsunternehmer möglichst wenig belastet. Bei der Berathung über das Tabaksmonopol geriethen die Interessen der Landwirthschaft, des Handels und der Gewerbe in Widerstreit, und da eine Versöhnung derselben auf Reichskosten nicht zu erzielen war, kam ein negatives Votum zu Stande. Ob dieses Ergebniß geeignet ist, das Ansehen des Volkswirthschaftsraths zu erhöhen, lassen wir dahingestellt sein.

□ **Berlin**, 28. März. [Abgeordnetenhaus. Sezessionistischer Parteitag.] Das Abgeordnetenhaus hat es nun wirklich fertig bekommen, die dritte Lesung des Staatshaushaltsetats in zwei Tagen, sogar ohne Nachtsitzungen, zu beendigen. Morgen, wo der sogen. „Schwerinstag" ist, wird der Antrag der Fortschrittspartei betreffend den Welfenfonds und eine Reihe Kommissionsberichte zur Verhandlung kommen. Des Abg. Windthorst Anträge würden ebenfalls auf die Tagesordnung gekommen — und verworfen worden sein, wenn Windthorst nicht heute vorgezogen hätte, die Absetzung derselben von der Tagesordnung zu beantragen. Aus welchen Motiven er dies that, ist nicht bekannt geworden; jedenfalls haben die Anträge — so lange sie aussichtslos sind — keine Eile. Heute waren die Diskussionsgegenstände bunt durcheinander gemischt. Die Affaire in Rheinbrohl mit ihrem Nachspiel, wonach die von ihrem Geistlichen aufgehetzte fanatische Gemeinde die Exekutionskosten mit 3000 Mark zu bezahlen hat, leitete den Reigen ein. Pastor-Redakteur Dietze in Bielefeld, der in Hanau unterlegene Reichstagskandidat, gab noch einmal zu Rede und Gegenrede zwischen Richter und Stöcker Anlaß. Jetzt stellt sich heraus, daß der betreffende Richter, Amtsgerichtsrath Windthorst — nicht zu verwechseln mit seinem Neffen, dem fortschrittlichen Landgerichtsrath — bei Publikation eines Erkenntnisses die Handlungsweise des Stöcker'schen Freundes zwar nicht mit dem Ausdruck „unglaubliche Gemeinheit", aber doch als „empörende Gemeinheit" bezeichnet hat, während in dem schriftlichen Erkenntniß nur von Verleumdungen gröbster Art die Rede ist. Nunmehr versuchte Herr Stöcker, dem betreffenden Richter Etwas anzuhängen, indem er — in voller Unkenntniß des Verfahrens — denselben beschuldigte, „das verfaßte Erkenntniß" in der mündlichen Verhandlung anders verlesen zu haben, als es lautete. — Beim Kultusetat brachte der Abg. Rickert den Lehrer Neumann wieder vor, der einen sehr gemäßigten Aufruf für einen sezessionistischen Kandidaten unterschrieben hat und dafür mit 20 Mark Ordnungsstrafe bestraft ist, während unter die Aufrufe für konservative Abgeordnete in Ostpreußen ganze Schaaren von Lehrern sich unterzeichnet haben. Der Versuch des Ministers v. Goßler, das Verfahren zu rechtfertigen, gipfelte in einer Verlesung der Vorbestrafungen des Lehrers Neumann, der allerdings danach nicht gerade zu denjenigen Persönlichkeiten gehört, für den man sich aus persönlichen Gründen interessiren kann. Der Nachweis, daß hier gar nicht die Person, sondern die Wahlfreiheit in Frage komme, wurde von Rickert und sodann von Richter in einer längeren Rede mit Glück geführt. Richter's Darlegung, wie kläglich es mit der konservativen Partei bestellt wäre, wenn sich der Reichskanzler von ihnen lossage, — wie wenig von ihnen übrig bliebe, wenn ihnen Reptilienfonds und Beamtenagitation fehlten, machte unverkennbar tiefen Eindruck. Der Minister von Goßler, der allen Anlaß hatte, auf eine Reihe direkt an ihn gerichteter Ausführungen, zu antworten, hüllte sich in das tiefste Schweigen. Auch die Konservativen hatten zur Erwiederung auf einen so vollwirkenden Angriff nicht geladen. Der einzige Vertheidiger der konservativen Partei und des hart angegriffenen Regierungssystems, — war der Abg. Crämer, der die kleine Spanne Zeit, die ihm noch als Vertreter einer ihn einstimmig mit Mißtrauensvoten traktirenden Wahlmännerschaft verblieben ist, ausnützen zu müssen scheint, sich in seiner wahren Bedeutung zu zeigen. Was er selbst bei diesem Hause gilt, darf er sich freilich nicht von seinen Freunden Stöcker und Strosser attestiren lassen. — — Wie wir hören, beabsichtigt die „liberale Vereinigung (Sezessionistenpartei) im Laufe der Monate April oder Mai einen sezessionistischen Parteitag nach Berlin einzuberufen. Selbstverständlich werden dazu nur wirkliche Mitglieder dieser Partei, nicht der anderen liberalen Parteien eingeladen und erscheinen. Es thut Noth, daß die Partei Stellung nimmt zu den Landtagskandidaturen und sich namentlich über die Frage schlüssig macht, ob sie mit der Fortschrittspartei eine solche Einigung über die Kandidaten in den einzelnen Wahlkreisen eingehen will, wie sie auf den fortschrittlichen Parteitagen für Brandenburg und Schlesien gewissermaßen angeboten ist.

— Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin haben auf ihre an Se. Majestät den Kaiser anläßlich des Geburtstages gerichtete Gratulationsschreiben folgende Dankschreiben erhalten. Das an den Magistrat gerichtete lautet:

Mit froh bewegtem Herzen blicke Ich auf das soeben vollendete Lebensjahr zurück — ein Jahr, welches neben freudigen Ereignissen, insbesondere der stetigen Befriedigung über die steigende Wohlfahrt der Nation, Mir auch trübe Stunden durch die schwere Heimsuchung in Meinem Hause nicht erspart hat. Ich erkenne mit tief empfundenem, demüthigem Danke, daß des Allmächtigen Gnade über Mir und Meinem Hause in Freud und Leid gewaltet und in Allem Mir beigestanden hat. In dieser trostvollen Erkenntniß haben Mich an Meinem Geburtstage, wie der sympathische Zuruf der aus dem Herzen des ganzen deutschen Volks zu Mir gedrungen ist, so namentlich die Glück- und Segenswünsche, welche Mir der Magistrat auch diesmal dargebracht hat, sehr wohlthuend berührt. Indem ich demselben Meinen aufrichtigen Dank dafür ausspreche, freue Ich Mich des mächtigen Aufschwungs, mit dem sich in Berlin Handel und Gewerbe wesentlich gehoben haben, und wünsche von Herzen, daß die Stadt als der geistige und politische Mittelpunkt des deutschen Reiches, unter der Leitung ihrer Vertreter auch ferner zum Wohle ihrer Bürger in gedeihlicher Entwickelung voranschreiten möge.

Berlin, den 27. März 1882. gez. Wilhelm.

Das an die Stadtverordneten gerichtete Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Den Stadtverordneten, welche Mich beim Uebergange in das neue Lebensjahr mit so herzlichen Segenswünschen begrüßt haben, danke Ich für diesen Beweis Ihrer Theilnahme auf das verbindlichste. So oft Ich nun schon im Laufe vieler Jahre von den Vertretern meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin solche Zeichen der Anhänglichkeit erhalten habe, immer wieder werde Ich durch den Ausdruck unwandelbarer Treue und Liebe hoch erfreut, und immer von Neuem fühle Ich Mich in dem Bewußtsein gestärkt und gehoben, daß, ungeachtet des Widerstreits der Meinungen auf politischem Gebiete, die Bürgerschaft Berlins insgesammt Mir ergeben ist. Gestützt auf dieses Vertrauen darf Ich der Hoffnung leben, daß, wenn Ich im Verein mit Meiner Regierung unabläßig bemüht bin, das Wohl des Vaterlandes in friedlicher Arbeit zu fördern, dieses ernste redliche Streben der richtigen Erkenntniß und Würdigung des Volkes begegnet. Mögen diese Bemühungen von dem gewünschten Erfolge begleitet sein, und mögen sie sich dann in ihren weiteren Wirkungen auch für die Stadt Berlin je länger je mehr als heilsam erweisen.

Berlin, den 27. März 1882. gez. Wilhelm.

— Der Papst hat, wie die „Germania" meldet, den Kaiser auch in diesem Jahr telegraphisch zum Geburtstag beglückwünscht.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck beschäftigt sich, wie die „B. P. N." melden, auch während seiner Villegiatur in Friedrichsruh auf das Eifrigste mit den dem Reichstage vorzulegenden Gesetzentwürfen. Namentlich ist es das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz, welches die Aufmerksamkeit des Fürsten Bismarck in Anspruch nimmt, umsomehr als dasselbe die Berathungen des Volkswirthschaftsraths nur nach erheblichen Amendirungen verlassen hat und der Kanzler diese so viel als möglich für den baldigst zu vollendenden Gesetzentwurf zu verwerthen wünscht.

— Der Präsident von Köller hat am Schluß der heutigen Sitzung verkündet, daß der Abgeordnete Windthorst auf die für morgen in Aussicht genommene Berathung seiner beiden Anträge bezüglich der Freigebung des Messelesens und Sakramentspendens und der Aufhebung des Sperrgesetzes nicht bestehe. Vom Abgeordneten Windthorst wurde diese Mittheilung des Präsidenten bestätigt und zugleich angekündigt, daß er am Schluß der morgigen Sitzung beantragen werde, die zweite Lesung der Kirchenvorlage auf die Tagesordnung des Donnerstags zu setzen. Ueber diese Wendung der Situation werden in den Berliner Zeitungen folgende Mittheilungen gemacht: Schon gestern verlautete, daß das Zentrum möglicherweise auf die vorläufige Berathung der Anträge Windthorst verzichten werde, und war bis heute Mittag hierüber noch nicht entschieden, da, wie es hieß, die „Unterhandlungen hierüber noch nicht beendet seien". Man muß dabei in Betracht ziehen, daß gestern das Ministerium über seine Stellung zur Kirchenvorlage und zu den Anträgen Windthorst berathen haben soll, und nach dem Verlauf, welchen heute die zwischen den Führern der Konservativen und des Zentrums hinter

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(57. Fortsetzung.)

Man hatte sich heute hier im Salon versammelt, um Abschied zu nehmen. Helene und Mrs. Merrick wollten in Begleitung Valentin's nach London zurückkehren; die Koffer waren gepackt und schon voraus an den Bahnhof geschickt, und der Wagen hielt vor der Thür. Von Sir Charles und Lady Andison hatte Valentin sich in Hernley schon verabschiedet, Percy und Flora waren aber nach Weddercombe gekommen, um ihm noch ein letztes Lebewohl zu sagen.

Valentin und Flora gingen vor dem Hause auf und ab, um in größerer Freiheit noch einige Worte des Abschiedes zu wechseln. In ihrer alten Weise verschränkte Flora ihre Hände auf seinem Arm und blickte ihn bewundernd und liebevoll an.

„Du verläßt uns jetzt, Valentin, auf wie lange Zeit?"

„Nicht auf lange", versetzte er. „Und Du? wann wirst Da nach London kommen? Sir Charles sprach davon, daß er mit Dir hinreisen werde. Du weißt, das ist eine längst abgemachte Sache."

„Der gute Papa redet von vielen Dingen, die niemals ausgeführt werden, und in dieser Jahreszeit wird er Hernley schwerlich verlassen, um nach London zu gehen", sagte Flora kopfschüttelnd. „Aber Du wirst schreiben?"

„Natürlich werde ich schreiben", sagte Valentin lachend, „warum fragst Du das, kleine Flora, und warum so betrübt?"

„Ich bin nicht besonders traurig", erwiderte Flora, „aber wenn Du es wissen willst —"

„Nun, wenn ich es wissen will?"

„Es ist mir nicht lieb, daß Helene zu Dir zieht."

„Zu meiner Mutter, willst Du sagen."

„Aber Du wirst oft dort sein."

„Ich werde in meiner Schreibstube bleiben und meine Mutter und die Wittwe höchstens jeden Monat ein Mal mit meinem Besuche beehren — voila tout!" rief er aus. „Aber jetzt, Flora", fügte er ernster hinzu, „solltest Du wirklich eifersüchtig sein?"

„Ich habe Dir schon vor langer Zeit gesagt, daß ich schrecklich eifersüchtig bin, Val", erwiderte sie, zu Boden blickend, „und obgleich ich keinen Grund zur Eifersucht habe und nie haben werde und obgleich Du Helene nicht oft sehen könntest und sie sich auch immer vor Dir fürchten würde, so wird sie doch im Hause Deiner Mutter wohnen und Deine Mutter wird sie sehr lieb gewinnen."

„Warum sollte sie das nicht?"

„Sie wird sie mehr lieben als mich. Es wäre mir angenehmer, wenn Helene andere Freunde gefunden hätte. Aufrichtig gestanden, ich fürchte Helene Barklay."

„Fängst Du jetzt an, ihr zu mißtrauen?"

„Ich setze das größte Vertrauen in sie; in der letzten Zeit ist sie wie eine Schwester zu mir gewesen. Aber ich fürchte ihre Sanftmuth und ihre Liebenswürdigkeit, und ach, Valentin, sie ist so viel hübscher und gescheidter als ich!"

„Wenn ich mein Herz bei Dir zurücklasse, so ist der Schaden nicht groß," sagte Valentin zärtlich.

„Und das thust Du, nicht wahr?"

„Ja", sagte Valentin mit einer Wärme und Herzlichkeit, die Flora glücklich machte.

„Du mußt nicht böse darüber sein, Valentin. Ich bin Helene Barklay von Herzen gut, aber ich würde sie mehr lieben, wenn ich Valentin Merrick weniger liebte."

„Hast Du darüber etwas gegen Helene geäußert?"

„Um des Himmels Willen, kein Wort!" rief Flora. „Hältst Du mich für so thöricht?"

„Kaum, aber Du bist sonderbar, Flora."

„Ich gestehe mein Unrecht ein", sagte sie lächelnd, und Valentin schloß sie in seine Arme und küßte sie.

Das war der vertrauliche Abschied der Liebenden, der förmliche fand statt, nachdem Valentin seine Mutter und Helene in den Wagen gehoben und Flora mit Percy und Arthur Barklay unter dem Portale stand.

„Lebe wohl", sagte Valentin. „Ich werde nächste Woche schreiben. Ich werde bald einen Abstecher nach Hernley machen."

Muth, Percy, alter Junge", flüsterte Flora dem Bruder zu, der wehmüthig dem Wagen nachblickte, welcher die Frau entführte, die er zu seinem Abgott gemacht hatte. „Komm, wir wollen Mr. Barklay einen vergnügten Nachmittag wünschen."

„Ich hatte ihn ganz vergessen", antwortete er.

Er reichte Arthur die Hand.

Sie werden mir doch erlauben, dann und wann herüber zu kommen, um mit Ihnen auf die Jagd zu gehen", sagte Percy zu ihm. „Sie werden auch viel Wild in Hernley finden und meinem Vater in Hernley Hall willkommen sein."

Arthur sah den Sprechenden scharf an.

„Mrs. Barklay hat für mich Alles gut vorbereitet", erwiderte er, „und ich weiß ihr Dank für die Theilnahme, die leider zu spät für mich kommt, um mir Nutzen zu bringen. Aber ich danke Ihnen, Mr. Andison."

„Wir bitten Sie, uns zu besuchen", sagte Flora, „nicht auf Mrs. Barklay's ausgesprochenen Wunsch, sondern aus eigenem Verlangen, mit Ihnen freundschaftliche Nachbarschaft zu halten."

Er neigte ernst den Kopf und schwieg mehrere Sekunden lang.

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich für den geselligen Verkehr ganz und gar nicht tauge, Miß Andison", entgegnete er endlich. „Es ist sogar wahrscheinlich, daß ich nie nach Hernley kommen werde. Aber wenn Sie", fuhr er zu Percy gewendet fort, „dann und wann nach Weddercombe kommen wollen und sich an meine rauhen Manieren nicht kehren, dann werden Sie mir, wenn ich bei guter Stimmung bin, was freilich nicht oft vorkommt, große Freude machen."

Es war eine eigenthümliche, fast unhöfliche Antwort, aber es war immerhin ein Zugeständniß von Arthur Barklay's Seite, der noch kurz vorher sich der Achtung ehrenhafter Männer unwerth erklärt hatte. Er hatte in unerwarteter Weise Freunde gefunden und ein Antlitz hatte ihm wieder im Leben entgegengestrahlt, wie das Bild eines Engels.

Einmal war es ihm schon begegnet und jener dankbare Blick aus den unschuldigen, freundlichen Augen war ihm tief ins Herz gedrungen; er konnte ihn nie vergessen und für immer war er ihm ein Lichtstrahl, der die Dunkelheit durchbrach, in welcher er seinen Weg wandelte. Er stand auf der Schwelle seines Hauses, die Hände auf dem Rücken gefaltet, und blickte den Geschwistern nach, als sie sich von Weddercombe entfernten.

Zum ersten Male in seinem Leben waren ihm Freundschaft und Vertrauen entgegengebracht worden und sein Herz war davon bewegt, wenn auch nur momentan und oberflächlich.

„Ja, wenn es vor Jahren gewesen wäre, als ich noch nicht so tief gesunken war wie jetzt", murmelte er vor sich hin. „Wenn es nicht zu spät wäre."

(Fortsetzung folgt.)

den Coulissen stattgehabten Besprechungen genommen, dürfte das Staatsministerium unter Ablehnung der Anträge Windthorst für eine Detailberathung der Kirchenvorlage im Plenum und für den erneuten Versuch des Zustandekommens eines Kompromisses sich ausgesprochen haben. Nicht der eigentliche Führer der konservativen Fraktion, Herr v. Rauchhaupt, dem sowohl das Zustandebringen eines konservativ-klerikalen, resp. konservativ-nationalliberalen Kompromisses mißglückt war, sondern der Abgeordnete Freiherr v. Hammerstein hatte die Führung der vertraulichen Besprechungen mit den Abgg. Windthorst und Frhrn. v. Schorlemer übernommen; so fanden im Laufe der heutigen Sitzung gegen 5 bis 6 Konferenzen zwischen dem Abgeordneten Windthorst und Frhrn. v. Hammerstein statt, denen sich nachher der Präsident v. Köller im Präsidialzimmer zugesellte. Es lag vornehmlich im Interesse der konservativen Fraktion, die für morgen in Aussicht genommene Berathung der Anträge Windthorst hinauszuschieben resp. ganz zu vertagen, weil sonst die Konservativen in Folge der ablehnenden Haltung der Regierung gegen diese Anträge hätten stimmen müssen. Es wurde nun seitens der Konservativen dem Zentrum vorgeschlagen, die Anträge für morgen zurückzustellen, weil dadurch sich leichter ein Kompromiß bei der Kirchenvorlage zwischen den Konservativen und dem Zentrum würde anbahnen lassen.

— Gestern durchlief die Trauernachricht von dem Tode des nationalliberalen Abgeordneten Ziegler-Hanau das Abgeordnetenhaus. Derselbe war in dieser Session noch nicht eingetreten, weil er seine erkrankte Tochter in ein südliches Klima führen mußte. Am 12. März 1826 geboren, vertrat er seit 1870 den Wahlkreis Hanau als einer der wenigen noch übrig gebliebenen liberalen Hessen.

— [Aus den Kommissionen.] Auf dem Gebiete des Schulwesens hat die klerikal-konservative Koalition einen bezeichnenden Erfolg errungen. In der letzten Sitzung der Unterrichts-Kommission kam die Petition der katholischen Kirchenvorsteher zu Tilsit, betr. Ausschulung der 32 katholischen Kinder aus einer achtklassigen Simultanschule und Wiedererrichtung einer einklassigen katholischen Schule zur Verhandlung. Schon im vorigen Jahre hatte die Kommission für diese Petition „Berücksichtigung" beim Hause zu beantragen beschlossen, sie war jedoch im Plenum nicht mehr zur Verhandlung gekommen. Also 32 katholische Kinder der Stadt Tilsit, einer Stadt mit mehr denn 10,000 Einwohnern sind in einer achtklassigen, nach Geschlechtern getrennten Schule seit 1878 eingeschult, empfangen daher guten, zweckmäßigen Unterricht, werden von demselben Lehrer, welcher der einklassigen katholischen Schule 30 Jahre lang vorgestanden, in der Religion ordnungsmäßig unterrichtet, haben den katholischen Probst in der Schulkommission sitzen, dem katholischen Pfarrer ist der Zutritt zur Schule unbenommen, Klagen über die Simultanschule liegen nicht vor, und dennoch bestanden die Petenten wie die konservativen und klerikalen Mitglieder der Kommission darauf, es müsse für jene 32 Kinder eine besondere einklassige katholische Schule mit Mischung der Geschlechter hergestellt werden, um denselben eine „einheitliche religiöse Erziehung" zu gewähren! Mit großer Energie wurde von den Liberalen gegen dies Gebahren angekämpft; es wurden die außerordentlichen Vortheile nachgewiesen, deren die katholischen Kinder in der nach Geschlechtern getrennten achtklassigen Schule theilhaftig werden; es wurde gezeigt, wie sie für das Leben in jener mit den nothwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten ganz anders ausgerüstet würden, als in der projektirten einklassigen Schule, wie es geradezu eine Versündigung an den Kindern sei, wenn die Eltern derselben ihnen diese bessere Bildung vorenthalten wollten; es wurde betont, daß ja sämmtliche Gegenstände der Volksschule erziehlich auf die Kinder einwirkten, daß ja der erziehliche Einfluß des Religionsunterrichts ihnen voll und ganz durch ihren alten Lehrer zu Theil werde. Alles umsonst! Der Regierungs-Kommissar erklärte im Namen des Ministers, daß derselbe es für echt „konservativ" ansehe, die nunmehr bestehenden Verhältnisse nicht ohne Noth wieder zu zerstören und so das Gefühl der Rechtsunsicherheit in die Glieder der Gemeinde zu bringen, dabei ferner die Volksschule einem unruhigen Schwanken auszusetzen. Mit Erregung erklärte der Referent v. Zitzewitz, das sei nicht konservativ, sondern was er und seine Freunde planten, das sei echt konservativ. v. Puttkamer, v. Goßler mit ihren bestimmt ausgesprochenen Verwaltungsgrundsätzen, nach welchen das Tilsiter Schulwesen jetzt nicht verändert werden kann, wurden gegen die konservativen Eiferer ins Feuer geführt: Vergeblich! Jene beiden Minister sind nicht konservativ, die konservativen Säulen der Unterrichtskommission allein sind es! In denkbar schroffster Weise werden die konfessionellen Gegensätze herausgekehrt — eine ephemere Erscheinung, wie in der Kommission betont wurde —, man will auf jener äußersten Rechten eben im Bündniß mit dem Zentrum einheimsen, was möglich ist. Nach 3½ stündiger Debatte siegte jenes klerikal-konservative Bündniß mit 10 gegen die vereinigten 9 Stimmen der Liberalen und Freikonservativen; dem Hause wurde vorgeschlagen, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen! Schon der Korreferent Dr. Schläger kündigte an, daß dieser Beschluß im Plenum einer gründlichen Kritik Seitens der Liberalen werde unterzogen werden, um jenes angedeutete Gebahren genügend zu „brandmarken". Das letzte Wort war dem Korreferenten am Schlusse seines Satzes von einem Mitgliede aus dem Zentrum zugerufen worden, dem zu Gefallen er es dann, wie er sagte, sich aneignete. — Eine Erklärung des Regierungskommissars aus der vorletzten Sitzung der Unterrichtskommission verdient allgemeine Beachtung: Es wurde gefordert, daß die Lehrern gewährten Alterszulagen nach bestimmten, gesetzlich zu fixirenden Normen besonders um deswillen gegeben werden sollen, damit Lehrer ihrer politischen Haltung wegen nicht etwa vom Empfange derselben ausgeschlossen werden könnten. Dem gegenüber erklärte der Kommissar: es habe weder der Herr Minister Falk, noch die Herren Minister v. Puttkamer und v. Goßler bisher jemals einem Lehrer die Alterszulage seiner politischen Haltung wegen vorenthalten. Er glaube auch die Ansicht des Herrn v. Goßler dahin aussprechen zu können, daß eine solche Entziehung der Alterszulage aus politischen Gründen von ihm nicht werde geduldet werden. Wäre in den unteren Instanzen anders verfahren und dies zur Kenntniß der Zentralinstanz gekommen, so sei sofort Remedur eingetreten! — Die Eisenbahn-Kommission setzte heute die Berathung über die Erwerbung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn fort. Seitens der Vertreter der Staatsregierung wurde auf die gestrige Anfrage wegen der Beamten-Pensionskasse bestätigt, daß die Erklärung, welche über die Beitragspflicht der Beamten Seitens eines der Gesellschafts-Organe abgegeben sein soll, nicht zur Kenntniß der Staatsregierung gebracht und auch nicht zu ermitteln gewesen sei; unter Voraussetzung ihrer Richtigkeit aber würde die Staatsregierung keinen Anstand finden, dieselbe zur Richtschnur ihres künftigen Verhaltens zu nehmen. Ueber die Stellung, welche der Minister gegenüber dem Bau von Anschlußbahnen, insbesondere der Bahn Wittenberg-Torgau, einzunehmen gedenke, konnte eine Mittheilung nicht gemacht werden. Die Uebernahme der Bahn Kohlfurt-Falkenberg wurde als eine unwillkommene Zugabe bezeichnet, insofern der Vertrag, mittelst dessen die Berlin-Anhaltische Eisenbahn-Gesellschaft deren Verwaltung auf 60 Jahre übernommen, für die Staatsbehörde, welche in diesen Vertrag eintreten soll, in verschiedenen Punkten sehr sonderbare Verhältnisse herbeiführen wird. Indessen glaubte man daraus ebensowenig einen Grund zur Ablehnung des ganzen Gesetzes hernehmen zu sollen, wie dies bei den früheren Verstaatlichungen mit ähnlichen Verträgen, z. B. mit dem über die Bahn Hannover-Altenbeken der Fall gewesen. Bezüglich der Verpflichtung der Stationen zur Zahlung von Kommunalsteuern wurde beschlossen, dieselbe Bestimmung in das vorliegende Gesetz aufzunehmen, welche bezüglich der Bergisch-Märkischen, Thüringischen 2c. Bahnen von der Kommission festgestellt worden ist. Die Redaktion dieser Bestimmung wurde einer Subkommission in Gemeinschaft mit einem Vertreter der Regierung und der demnächstigen Genehmigung der Kommission bei der Berichts-Verlesung vorbehalten. Schließlich genehmigte die Kommission, wie schon telegraphisch gemeldet, den Vertrag, sowie das Gesetz, letzteres mit 12 gegen 5 Stimmen. — Die Kommission für die Anträge Knebel und v. Hüne beschäftigte sich in gestriger Sitzung mit den besonderen Verhältnissen und Mißständen in der Rheinprovinz. Der Referent, Abg. Knebel, bezeichnete als Heilmittel für die einschneidendsten derselben den Erlaß eines Verkoppelungsgesetzes und brachte eine Resolution in Vorschlag, durch welche die Staatsregierung aufgefordert werden sollte, baldmöglichst ein solches in Aussicht zu nehmen. Von anderer Seite sah man den Beweis der Nothwendigkeit eines Verkoppelungsgesetzes noch nicht als erbracht an, und stellte der Abg. Dr. v. Bitter in diesem Sinne den Antrag, die Staatsregierung nur zur Erwägung über den Erlaß eines derartigen Gesetzes aufzufordern. Bei der Abstimmung erlangte jedoch der Antrag Knebel die Majorität mit 8 gegen 7 Stimmen. Auch die Frage eines Ersatzmittels für die Stroheinstreu, sowie diejenige einer bessern Regelung der Stierhaltung wurden durchberathen. Der Referent wollte die Regierung veranlassen, Versuche mit dem Anbau von Ginster und Farrenkräutern in den Lohhecken zu veranstalten, sowie die Gemeinden gesetzlich zu verpflichten, im Falle des Bedürfnisses die Kosten der Zielviehhaltung auf die Gemeinebudgets zu übernehmen. Die fraglichen Anträge fanden indessen nicht die Zustimmung der Kommission. — Der Petitionskommission lag heute eine Petition der Wesselburner Volksbank, worin Freilassung der Bank von der Gewerbesteuer beantragt wird, zur Berathung vor. Die Petition war in der letzten Session dem Hause von der Kommission zur Berücksichtigung empfohlen worden. Die Regierung hat in letzter Zeit eine Untersuchung des Geschäftsbetriebes der Bank vornehmen lassen, wonach, wie der Regierungskommissar ausführte, feststeht, daß die Bank, weil sie Bankgeschäfte, also das Handelsgewerbe betreibt, der Gewerbesteuer unterworfen sei. Es wurde beschlossen, unter Erstattung schriftlichen Berichts dem Plenum Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen.

— Offiziös wird geschrieben: Die Ausschüsse des Bundesraths für das Landheer und die Festungen, für Seewesen und für Justizwesen haben jetzt ihren Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Personen des Soldatenstandes wegen Diensthandlungen, erstattet. Bei den Berathungen des Gesetzentwurfs in den Ausschüssen war zunächst mehrseitig anerkannt worden, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten eine Regelung der Materie durch die Reichsgesetzgebung sich empfehle. Insbesondere erschien es als ein Erforderniß der Konsequenz, daß in denjenigen Staatsgebieten, in welchen zur Zeit nur die gerichtliche Verfolgung öffentlicher Beamten wegen Diensthandlungen an eine Vorentscheidung geknüpft ist (Baiern, Baden, Hessen, Mecklenburg und Elsaß-Lothringen), für Personen des Soldatenstandes analoge Bestimmungen getroffen werden. Aber auch sachlich war man darüber einverstanden, daß es im Interesse der Disziplin und der bei Ausführung militärischer Befehle zu entwickelnden Energie sowohl in Kriegs- als in Friedenszeiten geboten sei, Personen des Soldatenstandes, welche sich bei Ausübung von Diensthandlungen weder einer Ueberschreitung ihrer Befugnisse, noch der Unterlassung einer ihnen obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht haben, gegen eine Verurtheilung wegen vermögensrechtlicher Ansprüche sicher zu stellen. In Preußen ist in dieser Beziehung durch das Gesetz vom 13. Februar 1854 Fürsorge getroffen. Die Vorlage beabsichtigt nun, mit Rücksicht auf Artikel 61 der Reichsverfassung den Gegenstand im Anschlusse an dieses Gesetz für das ganze Reich einheitlich zu regeln. Der Entwurf gehe jedoch, wie der Ausschußbericht bemerkt, mit Recht davon aus, daß dies mit denjenigen Maßgaben zu geschehen habe, mit welchen nach § 11 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze vom 27. Januar 1877 die landesgesetzlichen Bestimmungen, durch welche die gerichtliche Verfolgung von Beamten wegen Diensthandlungen an die Vorentscheidung einer besonderen Behörde gebunden ist, aufrecht erhalten worden sind. Entsprechend dem gedachten § 11 soll daher nach § 1 des Entwurfs in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche gegen Personen des Soldatenstandes wegen dienstlicher Handlungen oder Unterlassungen die Militärbehörde eine Vorentscheidung darüber verlangen können, ob die in Anspruch genommene Person sich einer Ueberschreitung ihrer Dienstbefugnisse oder Unterlassung einer ihr obliegenden Diensthandlung schuldig gemacht habe. Hiermit waren die Ausschüsse einverstanden. Was die Zuständigkeit für die Vorentscheidung anlangt, so wurde der Vorschlag in den §§ 2 und 3 des Entwurfs, dieselbe einem besonderen Gerichtshof zu übertragen, welcher aus fünf Mitgliedern des Reichsgerichts, fünf höheren Offizieren des Heeres oder der Marine und einem vom Kaiser zu ernennenden Vorsitzenden zu bilden ist und seinen Sitz in Berlin hat, im Allgemeinen nicht beanstandet. Die bairischen Bevollmächtigten beantragten aber folgende Zusatzbestimmungen: „1. Für Angehörige des bairischen Heeres ist der vorbezeichnete Gerichtshof nur zuständig, wenn die Vorentscheidung eine Diensthandlung im Kriege — nach Beginn der Mobilmachung — betrifft. Im Uebrigen steht die Vorentscheidung einem besonderen bairischen Gerichtshofe zu. Der König von Baiern bestimmt den Sitz des Gerichtshofes und ernennt den Vorsitzenden und die Mitglieder. Fünf Mitglieder werden aus den Mitgliedern des obersten Landesgerichts oder eines Oberlandesgerichts, fünf aus der Zahl der höheren bairischen Offiziere entnommen. 2. Im Falle von Ziffer 1 Absatz 1 wird einer der militärischen Beisitzer vom König von Baiern aus der Zahl der höheren bairischen Offiziere bezeichnet. 3. Für das Regulativ des bairischen Ge-

Stadttheater.

Posen, 29. März.

Mit W. Henzen's 4aktigem Schauspiele „Bettina" hat die Direktion entschieden kein Glück gehabt; wir glauben zuversichtlich, daß sie weder „nach sorgfältigster Auswahl" noch „nach Anschauung auf anderen maßgebenden Bühnen" unserem Repertoir einverleibt worden ist. Nach einer früher uns aufgestoßenen Notiz soll das Stück unseres Wissens auf einer berliner Bühne zweiten Ranges einen vorübergehenden Weinerfolg errungen haben; wir können uns aber auch das nur so denken, daß die vorderen Bänke der Zuschauer über die hinteren und die hinteren über die vorderen geweint haben mögen. Es liegt hier ein Versuch vor, zu zeigen, daß das französische Ehebruchsdrama auch deutschem Grund und Boden originaliter entsprießen könne. Aber diese Tendenz hat in ziemlich beschämender Weise ihre dramatische Verwerthung gefunden. Die Heldin des Stückes, Frau Bettina de Monk weiß nach keiner Seite hin das Interesse zu fesseln, sie lavirt fortdauernd durch wenig glaubwürdige Situationen hindurch, eine problematische Natur mit sinnlichem Kern und koketter Hülle. Um den Mittelpunkt persönlicher Eitelkeit herum ziehen die Extravaganzen dieser Frau eine kreisförmige Lebenslinie, die gemäß ihrer Eigenschaft in sich selbst zurückläuft, wie denn auch am Schluß des 4aktigen Stückes der Zuschauer die offen bleibende Frage des künftigen Schicksals der Heldin füglich dahin sich beantworten kann, daß Bettina wahrscheinlich wieder zu ihrem Gatten zurückkehren wird, der dumm genug charakterisirt ist, um ein Wiederanknüpfen des traurigen Endes an den traurigen Anfang als möglich und denkbar erscheinen zu lassen. So ist denn schließlich die ganze Tendenz des Stückes in den Gedanken zu fassen: warum sollte es nicht auch solche Frauen geben. Was fernerhin französischen Stücken ähnlichen Genres ihre unleugsame Wirkung mit verleiht, daß sie wirklich französische Zustände, französisches Sinnen, Fühlen und Trachten wiederspiegeln, daß sie „der Tugend ihre eigenen Züge, der Schmach ihr eigenes Bild und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zeigen", all' dieser Reiz fällt hier weg bei der geradezu plumpen Art und Weise wie hier bei Henzen gehandelt und gesprochen wird, bei dieser spärlichen Delikatesse des gesprochenen Dialogs, bei dieser geringen Logik der fordernden und treibenden Momente, bei dieser höchst zwanglosen Aneinanderreihuug und Motivirung von Thatsachen. Der zweite Akt spielt ungemessener Zeit nach dem ersten, der dritte mehrere Monate später als der zweite, der vierte wieder je nach Wunsch Tage oder Wochen nach dem dritten und zwar in München, während die 3 ersten in Leipzig spielen. Ein junger Literat, der ebenerst stockfremd nach München gekommen ist, besorgt in kürzester Frist seinem Freunde, einem Dr. medicinae, eine Stelle an einem pathologischen Institute. Dieser selbe Doktor hat als Jüngling in Venedig ein junges Mädchen kennen lernen; er läßt sie in München auf seine Kosten Malerin werden, später gesteht er ihr etwas wie Liebe, sie reagirt aber nicht, da sie schon anderweitig versehen ist, darauf pfeift er gemüthlich um seine ungestörte Seelenruhe zu dokumentiren, zieht aber dann doch mit ihr zusammen und lebt wie ein Bruder mit der Schwester. „Rufen Sie meinen Mann!" herrscht Bettina gelegentlich den Baron Dagobert an, als er übertrieben zärtlich zu werden beginnt; und was antwortet dieser Biedermann? „So seltsam Ihre Wünsche sind, sie sind mir stets Befehl!" Eine junge Dame, die sich soeben verlobt hat, wird von einer scheinbaren Untreue dieses Verlobten auf eine in Henzens Manier plumpe Weise von einem Dritten in Gegenwart des Verlobten in Kenntniß gesetzt. Innerlich geknickt, eilt sie von der Bühne mit den Worten: „Wissen Sie, was ich jetzt bin, wüthend bin ich!" Gleich in der Eröffnungsszene setzt Bettina demjenigen als Prämie einen Kuß aus, der über einen Zaun kletternd, ihr eine Rose bringt. Natürlich allgemeines Wettrennen und vier Ritter eilen mit Rosen herbei. „Ja, aber nicht ins Gesicht, sondern auf den Fuß," sagt verschämt die Heldin und setzt sich in Position. Der eine Ritter, nicht faul, besteht wie Shylock auf seinem Scheine und verlangt dann wenigstens den bloßen Fuß. Bis zum Lösen der Strumpfbänder kommt es gottlob nicht, da sich's prinzipiell ja doch nur um das Lösen von Ehebändern handelt.

Im zweiten Akte trifft sich Alles zufällig auf dem Zimmer des jungen Lothar Franke, natürlich sind auch mehrere junge Damen darunter; im 4. Akt ist Frl. Doris ganz unvermuthet in München, weil es die Gesammtsituation erfordert, weil sie sich endlich verloben muß und ihr Verlobter in München ist.

Im dritten Akte, der in einem Garten spielt, wird für einzelne Szenen auch eine Art melodramatische Begleitung mit herangezogen; deklamirt wird des öftern, theils von Goethe, theils auch Verse eines jungen Rhapsoden Wilibald Schönlein. Andere Momente ernster Komik sind auch nicht selten. Lothar bestellt feierlich ein Licht und verbrennt dann einige Liebesbriefe, hält einen Nekrolog und verstreut die Asche in den Wind. Auf Schritt und Tritt stößt einem der Mangel an natürlicher, bühnengerechter Handhabung der Situation auf, ganz abgesehen von der Tendenzlosigkeit des Ganzen.

An kleinen Verstößen ließ es die Regie auch nicht fehlen. Als Doris mit ihrer italienischen Freundin zur Thüre hinausgeht, tritt gleichzeitig Frl. Christine mit dem Doktor durch eine andere ein, trotzdem schildert sie freudig das nun erst beginnende „freudige Springen der beiden Damen im Garten wie Eichkätzchen", ein nebenbei sehr hübsches Bild für junge Mädchen, wenn man die Usancen kletternder Eichkätzchen berücksichtigt.

Die Darstellenden unterzogen sich ihren keineswegs lohnenden Aufgaben mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit und überwiegendem Geschick. Unserm Gaste, der Frau v. Moser-Sperner fiel die Wiedergabe der Bettina zu, deren halbwegs mögliche Bühnenwirksamkeit der Dichter vertrauensvoll in die Hände der betreffenden Künstlerin legt. Es wollte uns bedünken, als ob Frau v. Moser mit einer gewissen, nur zu leicht erklärlichen Apathie sich ihrer Aufgabe unterzöge; jedenfalls durfte die heikle Szene im Garten, wo Bettina ihre Scheidung provozirt, nicht zu einem unwillkürlich durchschlagenden Lacherfolg führen. Im 4. Akte in der letzten Szene mit Lothar, raffte sich das spärlich anwesende Publikum zu anhaltendem Beifall zusammen. Recht hübsch gestaltete Herr Wilhelmi seinen schon etwas in die Jahre gekommenen biederen Dr. Strauß, während Herr Engelsdorf das allmälige innere Begräbniß seiner Neigung für Bettina treffend zur Anschauung brachte. Die beiden jungen Damen Doris und Christine gaben Fräulein Sorma und Fräulein Herwegh; ersterer war die Rolle für einzelne hübsche Momente günstiger. Den unglücklichen, betrübten Conrad de Monk, den Gatten Bettinas, gab Herr Matthes ganz charakteristisch und ähnliches gilt von Angiolina, der italienischen Malerin, die ganz beredte Beiträge zur Schwierigkeit der deutschen Zeitwörter lieferte. Die übrigen Rollen treten wenig in den Vordergrund, sie fanden eine entsprechende Wiedergabe.

th.

richtshofs treten an Stelle des Bundesraths die einschlägigen bairischen Ministerien." Während Sachsen und Würtemberg diesem Antrage widersprachen, wurde von anderer Seite bemerkt, man könne dem Antrage unbedenklich zustimmen, indem man davon ausging, daß es sich zwar um ein reines Militairgesetz im Sinne des Artikel 61 der Reichsverfassung, aber doch um einen Gegenstand handle, welcher mit der Baiern vorbehaltenen selbständigen Verwaltung seines Heeres im engsten Zusammenhange stehe, so daß der Anspruch auf einen besonderen Gerichtshof im Frieden sich wohl rechtfertigen lasse. Was aber die Zeit der Mobilmachung anlange, so werde die Einheit der Rechtsprechung in dem Antrage vollständig gewahrt, während die Theilnahme eines Offizieres des bairischen Heeres an der Entscheidung in militairisch-technischen Rücksichten ihre Begründung finde. Dieser Auffassung trat die Mehrheit der Ausschußmitglieder bei. Einige weitere Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Die Schlußabstimmung über den ganzen Gesetzentwurf ergab eine Mehrheit für die Annahme desselben, wie er sich nach den gefaßten Beschlüssen gestaltet hatte, und die Mehrheit der Ausschüsse beantragt daher, der Bundesrath wolle dem Gesetzentwurf in der abgeänderten Fassung seine Zustimmung ertheilen.

— Wie wir den „Hessischen Blättern" entnehmen, hat die Tochter des letzten Kurfürsten von Hessen, die Fürstin Auguste zu Isenburg-Büdingen-Wächtersbach, geb. Prinzessin von Hanau, vertreten durch den Justizrath S. Meyer in Berlin, gegen den preußischen Fiskus bei dem berliner Landgericht I. Klage erhoben und beantragt, den Verklagten zu verurtheilen, 1) der Klägerin Rechnung über sämmtliche Einnahmen zu legen, welche aus dem in Folge des Gesetzes vom 15. Februar 1869 sequestrirten Vermögen des verstorbenen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I., namentlich aus den nach dem stettiner Vertrage vom 17. September 1866 dem Kurfürsten belassenen Nutznießungs- und Forderungsrechten, seitens der preußischen Regierung erhoben worden sind; 2) der Klägerin, als Tochter und, in Gemeinschaft mit ihren acht Geschwistern bezw. deren Nachkommen, testamentarisch eingesetzten Erbin des Kurfürsten ein Neuntel dieser Einnahmen auszuhändigen resp. zu erstatten, abzüglich des neunten Theiles der für die Kosten der Beschlagnahme und Verwaltung sowie der „Ueberwachung und Abwehr" der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Kurfürsten oder seiner Agenten gemachten Ausgaben, — insbesondere auch den neunten Theil derjenigen besonders zu ermittelnden Beträge zu erstatten, welche direkt oder indirekt aus gedachtem Vermögen für anderweitige, in dem Beschlagnahme-Gesetz nicht vorgesehene Zwecke verwendet worden sind — nebst 5 Prozent Zinsen seit der Aufhebung der Sequestration (26. Juli 1875). Die Klageschrift erklärt, die Klägerin sei schon jetzt in der Lage, den Nachweis zu führen, daß aus den Einkünften des sequestrirten Vermögens thatsächlich Ausgaben bestritten worden seien, welche dem Beschlagnahme-Gesetz völlig fremd seien und sich als Ausgaben charakterisiren, die in dem eigenen Nutzen des Fiskus ohne Rechtsgrund gemacht wurden und demnach ersetzt werden müßten. Gerichtlicher Termin zur Verhandlung dieser Klagesache ist auf den 5. Mai d. J. anberaumt.

— Aus Hirschberg, 28. März, wird gemeldet: In der heute hier stattgehabten Gerichtsverhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten v. Bunsen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

— Der bereits erwähnte Beschluß der Handelskammer zu Geestemünde auf die Verfügungen des Handelsministers lautet:

„In Erwägung, daß wir die Verordnung des Herrn Handelsministers vom 30. November v. J. wie auch den Bescheid Hochdesselben vom 20. Februar d. J. mit dem Gesetze über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 zu vereinigen nicht im Stande sind und unser Mandat nur auf Grund des betreffenden Gesetzes angenommen haben, sehen wir uns veranlaßt, hiermit unser Mandat niederzulegen."

Von diesem Beschlusse ist der königl. Landdrostei zu Stade die entsprechende Mittheilung gemacht.

— Ueber das Tabaksmonopol haben sich nunmehr sämmtliche bairischen Handels- und Gewerbekammern ausgesprochen, nachdem auch das bisher noch ausstehende Gutachten der rheinpfälzischen Kammer vorliegt; in derselben wurde das Monopol mit 15 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Beachtenswerth ist folgende Stelle aus den Ausführungen gegen das Projekt:

Was die Landwirthschaft betreffe, so werde dieselbe den erhofften Vortheil nicht haben. Gerade in der Pfalz würden leichtere Tabake gebaut, in Monopolländern aber zumeist schwere, und das erkläre auch, warum das Elsaß, welches letztere Qualität unter französischer Herrschaft gebaut habe, sich dem Monopol günstig gesinnt zeige, weil eben seine Tabake in Deutschland nicht so beliebt seien und die jetzt erzielten Preise nicht im Verhältniß ständen zu den früher von der französischen Regie gezahlten. Alle pfälzischen Orte, welche leichte Tabake produziren, würden also sehr bald auf dem Trockenen sitzen, d. h. den Tabaksbau aufgeben müssen.

Von den acht bairischen Handels- und Gewerbekammern haben somit nur zwei (Augsburg und Passau) der Einführung des Monopols das Wort geredet, und auch diese, ebenso wie die meisten zustimmenden Gutachten der landwirthschaftlichen Stellen, nur unter Bedingungen, welche einer Verwerfung der jetzigen Monopolvorlage gleichkommen, wenn auch das Monopol im Prinzip gebilligt wurde.

Frankreich.

Paris, 26. März. [Das neue französische Unterrichtsgesetz.] Im französischen Senat ist die letzte Entscheidung über die seit geraumer Zeit schwebende Unterrichtsfrage getroffen worden; eine Entscheidung, die für die französische Kulturentwickelung bedeutsam ist. Mit 179 gegen 108 Stimmen ist das Gesetz zur Annahme gelangt, durch welches für Frankreich der Elementarunterricht obligatorisch gemacht wird. Da überdies die geistlichen Kongregationen von den erwähnten Lehranstalten ausgeschlossen sind, darf die republikanische Partei endlich eine Errungenschaft verzeichnen, welche längst auf ihrem politischen Programm figurirte, immer jedoch auf neue Hindernisse stieß.

Im vorigen Jahre fanden, schreibt die „National-Ztg.", aus diesem Anlasse erbitterte Kämpfe im Senate statt, dessen damalige Majorität unter der Führung Jules Simon's den von der Deputirtenkammer genehmigten Entwurf in dem Sinne der Beibehaltung eines gewissen religiösen Charakters der Schule abänderte, Aenderungen, die von der Deputirtenkammer nicht acceptirt wurden. Die neue Kammer beharrte bei den Beschlüssen der vorigen Kammer, welche nunmehr wieder an den Senat gelangt sind. In dieser parlamentarischen Körperschaft hat sich inzwischen in Folge der jüngsten Erneuerungswahlen eine vollständige Verschiebung der Majorität vollzogen, so daß die mit den Monarchisten verbündete rechtsrepublikanische Partei vom Schlage Jules Simon's diesmal unterliegen mußte. Sogleich am ersten Tage der Diskussion wurde diese Thatsache offenkundig, als nach einem lebhaften Redeturnier zwischen dem ehemaligen Minister des Herrn Thiers und dem gegenwärtigen Konseilpräsidenten das Amendement des ersteren, wonach „die Pflichten gegen Gott und gegen das Vaterland" in das Unterrichtsprogramm der Elementarschulen aufgenommen werden sollten, mit 167 gegen 132 Stimmen abgelehnt wurde. Diese Majorität ist dann bis zum Schlusse der Regierung treu geblieben, welche sich durchaus mit den Beschlüssen der Deputirtenkammer identifizirte. Die wichtigste Bestimmung des neuen Gesetzes, dessen Publikation jedenfalls unmittelbar bevorsteht, ist in dem Artikel 4 enthalten, welcher jedem Familienvater vorschreibt, seine Kinder vom 6. bis zum 13. Lebensjahre entweder zu Hause oder in einer öffentlichen, beziehentlich in einer Privatschule unterrichten zu lassen. Wären die geistlichen Kongregationen nicht von vornherein von den Schulen ausgeschlossen, so würde allerdings die Gefahr drohen, daß jene in den „Privatschulen" wieder ihren Einzug hielten. Das neue Gesetz beseitigt ferner den Religionsunterricht in den Elementarschulen selbst. Letztere sollen nur, außer am Sonntag, noch an einem Tage der Woche keinen Unterricht gewähren, damit die Eltern in den Stand gesetzt sind, ihren Kindern außerhalb der Schulgebäude Religionsunterricht ertheilen zu lassen.

Die Garantien, welche erforderlich schienen, um zu verhüten, daß der in den Familien selbst ertheilte Unterricht hinter den gesetzlichen Anforderungen zurückbliebe, wurden gleichfalls gemäß den Beschlüssen der Deputirtenkammer angenommen, und zwar sollen zu diesem Behufe alljährlich Prüfungen stattfinden, von deren Ausfall es abhängt, ob die schulpflichtigen Kinder weiter Privatunterricht erhalten dürfen oder eine öffentliche Schule besuchen müssen. Strenge Strafbestimmungen sollen endlich die Ausführung des ganzen Gesetzes sichern, welches sich direkt gegen den noch immer wirksamen Einfluß des Klerus wendet. Eine beträchtliche Summe aus Staatsmitteln wird den Gemeinden überwiesen zur Erleichterung der Schullasten. Man muß abwarten, wie weit das Gesetz sich in der Wirklichkeit bewähren wird und wie weit es gegenüber dem passiven Widerstand in der Bevölkerung und dem Widerstreben der Geistlichkeit sich durchführbar zeigen wird. Unter allen Umständen ist eine der tiefsteinschneidenden Maßregeln jetzt zur Ausführung bestimmt, welche überhaupt die Gesetzgebung eines Landes zu treffen im Stande ist. Für das Kabinet Freycinet ist die Abschließung des Gesetzes jedenfalls eine besondere Kräftigung.

[Die Gambettisten] können sich über ihre Niederlage gar nicht trösten und aus dem Wehgeschrei, mit welchem sie ihre Organe erfüllen, spricht das ganz richtige Gefühl, daß die Wiederkehr ihres Reiches jetzt in eine beinahe unabsehbare Ferne gerückt ist. Was soll Herr Gambetta thun? In der Kammer selbst ist er schlechterdings ohnmächtig; jeder Versuch, dem Ministerium von seinem Abgeordnetensitze aus Verlegenheiten zu bereiten, würde in das Gegentheil ausschlagen und die Stellung des Kabinets nur verstärken. Eine Agitation für die Auflösung der Kammer wird sich erst in einiger Zeit mit Erfolg ins Werk setzen lassen. Gambetta sieht sich also einstweilen zur Passivität verurtheilt und kann seinem Grolle nur in der ihm ergebenen Presse Luft machen. Eines der Hauptmanöver der letzteren ist, daß sie die Herren v. Freycinet und Léon Say aufeinander zu hetzen sucht — vielleicht nicht ohne Erfolg. Ohnehin erregt die Rede des neugewählten Präsidenten der Budget-Kommission, Wilson, durch ihren polemischen Zug gegen den Finanzminister Léon Say großes Aufsehen. Wilson warnte nämlich vor der pessimistischen Auffassung Léon Say's, womit er sich in Opposition zu dem Finanzminister setzte, und sprach sich für eine aktive Finanzpolitik aus. Die Oppositions-Journale bezeichnen diese Rede als eine Ministerrede und behaupten, Freycinet habe Wilson vorgeschoben, um in ihm ein Gegengewicht gegen Say zu haben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. März. [Rußland und Deutschland.] Der petersburger Korrespondent der „Politik" meldet, daß, in Folge der Konferenzen des Generalstabs, General Kauffmann II., Gehilfe des General-Inspektors der Genietruppe, seiner Stellung enthoben werden soll. Es wird ihm der Vorwurf gemacht, für die Fortifikation an den Westgrenzen zu wenig gethan zu haben, so daß dasjenige, was durch vertrauensselige Politik und die vernachlässigte militärische Vorsicht gegen Deutschland versäumt wurde, nun unter großen Opfern nachgeholt werden müsse. Wenn in letzterer Zeit die militärische Befähigung Oesterreichs vielfach kritisch beleuchtet wurde, und zwar nicht immer in wohlwollender Weise, so war dies, wie der Korrespondent von einer sehr hochstehenden Persönlichkeit erfahren haben will, eine Art von Eifersucht auf die Freundschaft Oesterreichs mit Deutschland. Rußland gäbe sehr Vieles darum, wenn es den österreichisch-deutschen Bund sprengen und sich die Allianz Oesterreichs sichern könnte. Rußland empfinde die Isolirung, welche es fast in demselben Grade an einer offensiven Aktion in Europa hindere, wie der Zustand der russischen Armee, der in Folge unglücklicher Reformirungsversuche sehr viel zu wünschen übrig lasse. Der von dem Zar auf das Wärmste protegirte Kriegsminister Wannowski habe durch kleinliche Nergeleien den Geist der Offiziereбso traurig beeinflußt und das gesammte Offizierkorps so sehr unzufrieden gemacht, daß sich Rußland wohl hüten werde, Krieg zu beginnen, so lange diese Stimmung nicht beseitigt ist.

Petersburg, 26. März. [Eine neue Nummer der „Narodnaja Wolja"] ist vor ungefähr acht Tagen hier erschienen. Der Korrespondent der „National-Zeitung", welcher einer der ersten war, der das Nihilistenblatt zu Gesichte bekam, berichtet darüber Folgendes:

Der Leitartikel ist diesmal weniger schwungvoll gehalten als zur Zeit, da Issajew und Morosow die verantwortliche Redaktion des Blattes führten. Doch was es sagt ist — Blut. Nachdem alle Parteien des Reiches vor dem Forum der Terroristen verurtheilt wurden, weil sie sich zu keiner Aktion aufraffen können, erklärt das Organ der Terroristen, daß die Fraktion die Arbeit, welche noch erübrigt, ganz allein besorgen werde. Diese Arbeit ist der Umsturz der bestehenden Ordnung. Mittel hiezu: die Gruppirung aller aktiven Kräfte der Revolution in den Zentren des Reiches. Der Operationsplan: Desorganisation der Kräfte der Regierung. Der Artikel erklärt, daß die Anhänger der Revolution nicht vor dem Kerker, nicht vor der Tortur zurückschrecken; sie stehen und fallen mit der Devise: Sieg oder Tod! Nun bespricht die Zeitung die Nihilistenprozesse des letzten Jahres und erweist auch dem General Mrowinski die Ehre, seinen Prozeß zu den Prozessen der Partei zu rechnen. Die Korrespondenzen aus Saratow und Odessa berichten über die Ausbreitung der Partei. Sodann erzählt der „Chroniqueur", daß in den Monaten September und Oktober 1881 allein 1500 Fälle von Majestätsverbrechen zur Untersuchung gelangten; wenn Angehörige um Freilassung ihrer Söhne baten, wurden sie auch eingezogen. Eine Bäuerin schrieb dem Kaiser: „Gebet meinen Sohn frei, denn Euren Vater hat man die Füße weggerissen, Euch aber wird man den Kopf wegreißen."

Sehr interessant ist es, daß sich die „Narodnaja Wolja" mit der heiligen Liga sehr eingehend beschäftigt und unter den Koryphäen des Panslavismus auch einen Finanzaristokraten, Baron Günzburg in der Mitgliederliste aufführt. Andrerseits ist es aber wieder sehr interessant zu beobachten, daß trotzdem Katkow und Aksakow der Schaar dieser Heiligen angehören, sich deren Sprachrohr, der Kriege provozirende Skobjelew weigerte beizutreten, weil ihm sein Diensteid solches verbiete.

Das Blatt bringt auch eine Enthüllung über den Plan einer Palastrevolution zu Gunsten des Großfürsten Wladimir, von dem weitere Mittheilung zu machen der Korrespondent jedoch aus verschiedenen Rücksichten Anstand nimmt.

Telegraphische Nachrichten.

Dublin, 28. März. In Folge der Ermordung eines jungen Mannes in einem Wirthshause haben hier mehrere Verhaftungen stattgefunden. Der Mord wird einer geheimen politischen Gesellschaft zugeschrieben. In der Wohnung eines der Verhafteten wurden von der Polizei viele Gewehre, Revolver, Bajonette und Patronen aufgefunden. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 29. März, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte das Gesetz über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen unmittelbarer Staatsbeamten in zweiter Lesung durchweg nach den Kommissionsanträgen.

Der Finanzminister hatte sich gegen die Abänderungsanträge der Kommission zu den §§ 21 und 24 ausgesprochen.

Dirichlet begründet seinen Antrag bezüglich der Aufhebung des Welfenfonds.

Der Finanzminister erklärt Namens der Staatsregierung, dieselbe habe keinen Anlaß, dem Antrag Dirichlet zuzustimmen; die Regierung sei der Ansicht, daß die Verordnung vom 2. März 1868 im vollen Umfang fortbestehe und ihr die eingeräumte Verfügung nach wie vor zu belassen sei. Er ersuche Namens der Regierung den Antrag abzulehnen.

v. Bennigsen beantragt die motivirte Tagesordnung; er hofft, die Verhältnisse würden von selbst zur Aufhebung der Beschlagnahme führen, es werde den Verwandten des Herzogs von Cumberland gelingen, einen Ausgleich mit der Krone Preußens herbeizuführen. Die Herausgabe des Vermögens werde den Herzog von Cumberland zu einem weniger gefährlichen Prätendenten machen und von allen Parteien in Hannover als ein Akt der Staatsweisheit der preußischen Regierung begrüßt werden.

Windthorst ist gegen den Antrag Dirichlet, weil die Beschlagnahme gegen jedes Recht verstoße und einem abgeschlossenen Vertrage zuwiderlaufe, bei der Annahme des Antrags Dirichlet aber die Beschlagnahme als zu Recht bestehend anerkannt würde.

v. Rauchhaupt beantragt die einfache Tagesordnung; Virchow und Richter plaidiren für den Antrag Dirichlet. Das Haus beschloß die einfache Tagesordnung.

Morgen Kirchenvorlage.

Das **Herrenhaus** erledigte eine Reihe von Petitionen ohne allgemeines Interesse und nahm den Antrag Brüning-Mirbach wegen Gewährung von Freikarten auf den Staatsbahnen an die Herrenhausmitglieder mit großer Majorität an.

Der Minister v. Puttkamer hatte erklärt, die Regierung werde den Antrag, falls er angenommen werde, in Erwägung ziehen; gesetzlich stehe demselben nichts entgegen.

Die „Provinzial-Korrespondenz", den Geburtstagsglückwunsch und den Toast des russischen Kaisers, sowie das Antworttelegramm des Kaisers Wilhelm mittheilend, sagt: Dieser Austausch freundschaftlicher Versicherungen, welcher beweist, daß ein beide Herrscherhäuser verbindendes Band alter Innigkeit besteht, wird dazu beitragen, die seit einiger Zeit in der öffentlichen Meinung durch Aeußerungen von unberufener Stelle erzeugte Besorgniß zu beschwichtigen.

Die „Provinzial-Korrespondenz", die Erklärungen des Kultusministers in der kirchenpolitischen Kommission reproduzirend, sagt, dieselben würden auch für eine wieder anzustrebende Verständigung von grundlegender Bedeutung sein, indem die Regierung nach wie vor an den Hauptgrundsätzen der Vorlage festhalte. Die maßgebenden Parteien würden in zweiter Berathung zu diesen Grundsätzen und einzelnen Bestimmungen Stellung nehmen und den Versuch zu machen haben, zu einem Einverständniß darüber zu gelangen. Auf Grund der Ergebnisse dieser Versuche werde die Staatsregierung endgiltige Beschlüsse fassen können. An anderer Stelle schreibt das Blatt, der Reichstag werde erst Ende April oder Anfang Mai einberufen werden, sobald die Vorlagen für denselben ganz oder theilweise abgeschlossen seien. Ein gleichzeitiges Tagen des Reichstags und Landtags werde einige Zeit unvermeidlich sein.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Reallexikon der deutschen Alterthümer. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann von Ernst Götzinger bei Woldemar Urban in Leipzig. Der Grundgedanke des Werkes, dessen erste Lieferung wir bereits besprochen haben, ist ein zweifellos sehr anerkennenswerther. Die Ausführung läßt indessen noch mehrfach zu wünschen übrig. So müssen wir in der zweiten Lieferung die von uns durchgelesenen Artikel Harnisch, Helm, Hexen und Hexenprozesse für mangelhaft erklären. Sie sind weder erschöpfend, noch anschaulich genug gehalten; der Bearbeiter scheint uns diese Stoffe doch nicht so zu beherrschen, wie dies für den Zweck des Werkes nöthig wäre, daher läßt er hier auch die selbständige Kritik vermissen.

* Illing, Geh. Ober-Reg.-Rath. Handbuch für preuß. Verwaltungsbeamte, Geschäftsmänner, Kreis- und Gemeinde-Vertreter und

Schöffen. 3. umgearbeitete Auflage (Berlin, A. Haack) umfaßt in seiner neuen Umarbeitung — Lieferung 1/2, Bogen 1—21 ist soeben erschienen — den gesammten Geschäftskreis der unter der Regierung stehenden Behörden, mit Ausschluß der Militärgesetzgebung, als besonders wichtig ist hervorzuheben: Die Armenpflege und die Polizeiverwaltung im weitesten Sinne, also auch die Verwaltungsvorschriften in Beziehung auf Kirche und Schule, und die Kommunalverfassung und die direkten Steuern. Illing's Handbuch soll nicht blos den Beamten, insbesondere den Schöffen und den Mitgliedern der Verwaltungsgerichte ein bequemes und übersichtliches Hilfsmittel für den täglichen dienstlichen Gebrauch gewähren, sondern auch den Privatpersonen, welche mit öffentlichen Behörden zu thun haben oder sich über Gegenstände der Verwaltung zu informiren wünschen, Gelegenheit zur vollständigen und leichten Orientirung verschaffen. Es werden zu diesem Behufe ein systematisches, sehr spezielles Sachregister, sowie ein chronologisches Register dem Werke beigefügt und, wie die vorliegende erste Lieferung ergiebt, die Gesetze mit den Ausführungs-Instruktionen in vollständigem Abdruck, sowie daneben die erläuternden Reskripte und Erkenntnisse in kurzem Auszuge gegeben, unter Hinweis auf die amtlichen Sammlungen, in welchen dieselben erforderlichen Falles aufgesucht werden können. Das für alle Beamten wichtige Buch erscheint in Lieferungen von ca. 10 Bogen zum Preise von 1,60 M., so daß man für diesen mäßigen Preis einen genauen und vollständigen Verwaltungs-Codex und eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Verwaltungs-Vorschriften hat, die sonst, in Monographien über die einzelnen Materien angeschafft, einen sehr viel bedeutenderen Kostenaufwand erheischen würden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 29. März.

— **Der Präsident des Oberlandesgerichts, Herr von Kunowski,** hat sich heute nach Schneidemühl begeben, um einer Schwurgerichtssitzung daselbst beizuwohnen.

— **Versetzung.** Der Intendanturrath Schultz vom 5. Armeekorps ist zum 1. Armeekorps versetzt worden.

— **Abschiedsessen.** Zu Ehren des als Senatspräsident nach Hamm versetzten Oberlandesgerichtsrath v. Choltitz hatten sich die Präsidenten und Mitglieder des Oberlandesgerichts, sowie die bei demselben beschäftigten Staats- und Rechtsanwälte am Montag, den 27. März d. J. Abends 8 Uhr im Saale von Mylius' Hotel zu einem solennen Souper vereinigt. Der Erste Präsident des Oberlandesgerichts, Herr v. Kunowski, toastete in warm empfundenen Worten auf den Scheidenden und sprach die Hoffnung aus, ihn dereinst wieder in Mitten des Kollegiums begrüßen zu können. Herr v. Choltitz dankte in bewegter Rede und leerte sein Glas auf die echte Kollegialität, die immer beim Obergericht geherrscht habe. Nachdem noch Herr Appellationsgerichtsrath v. Crousaz ein Hoch auf die Präsidenten und Räthe des Oberlandesgerichts ausgebracht, verlief die auch in kulinarischer Hinsicht durchaus befriedigende Feier in allseitig angeregter Stimmung.

r. **Zu Ehren des Gymnasialdirektors Dr. Schwartz,** welcher bekanntlich von hier nach Berlin versetzt ist und unsere Stadt am 31. d. Mts., Morgens verläßt, fand Dienstag Abends im Saale des Kasinos auf der Lindenstraße ein Diner statt, an welchem Oberpräsident v. Günther, Regierungspräsident v. Sommerfeld, Konsistorialpräsident v. d. Gröben, General-Superintendent D. Geß, Landgerichtspräsident Gisevius, Oberbürgermeister Kohleis &c., im Ganzen etwa 60 Personen theilnahmen. Oberpräsident v. Günther brachte einen Toast auf Gymnasialdirektor Dr. Schwartz, Gymnasialdirektor Dr. Deiters auf die Familie desselben, Realschuldirektor Dr. Geist gleichfalls auf Direktor Dr. Schwartz aus. Letzterer dankte auf diese und andere Toaste, die ihm galten. — An demselben Tage, Morgens hatte eine Deputation der Direktoren der höheren Lehranstalten unserer Provinz dem Direktor Dr. Schwartz zur Erinnerung an das gemeinschaftliche Wirken bei den Konferenzen der Direktoren ein Album mit den photographischen Porträts der Direktoren überreicht. Ebenso überreichte heute Nachmittags eine Deputation der Lehrer des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums dem Direktor Dr. Schwartz ein Album mit den photographischen Porträts sämmtlicher Lehrer des Gymnasiums; Professor Dr. Starke, der gegenwärtig älteste Lehrer der Anstalt, hielt dabei die Ansprache. — Donnerstag den 30. d. Mts. findet im Saale von Mylius' Hotel ein von dem Lehrer-Kollegium des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums veranstaltetes Diner zu Ehren des Scheidenden statt.

r. **Das königliche Friedrich-Wilhelms-Gymnasium** wurde im Wintersemester 1881/82 von 617 Schülern in 15 Klassen besucht; von denselben waren 288 evangelisch, 67 katholisch (davon 56 polnischer, 11 deutscher Nationalität), 262 jüdisch; 484 einheimische, 133 auswärtige. In den 8 Klassen der Vorschule befanden sich 305 Schüler, davon 168 evangelische, 29 katholische (21 polnische, 8 deutsche). 108 jüdische; 288 einheimische, 17 auswärtige. Die Totalsumme der Schüler betrug 922, von denen 456 evangelisch, 96 katholisch (77 deutscher, 19 polnischer Nationalität), 370 jüdisch; 772 einheimische, 150 auswärtige waren. Am polnischen Unterricht nahmen Theil: in den Gymnasialklassen 118 Schüler (56 polnischer, 62 deutscher Nationalität), in den Vorschulklassen 17 Schüler (14 polnischer, 3 deutscher Nationalität). — Zu Ostern 1881 ging Dr. Methner von der Anstalt an das königl. Gymnasium zu Bromberg über; in die letzte ordentliche Lehrerstelle trat der Hülfslehrer Brandt vom hiesigen kgl. Mariengymnasium über. Zu Michaeli traf ein schwerer Verlust das Lehrerkollegium, indem der erste Oberlehrer, Professor Dr. Tiesler, am 6. Oktober durch einen plötzlichen Tod hinweggerafft wurde. In Folge dieses plötzlichen Todesfall mußte eine neue Lehrkraft, und zwar der Schulamtskandidat Below, herangezogen werden. Am 28. Februar d. J. wurde die Anstalt von einem neuen schweren Schlage betroffen, indem an diesem Tage der Oberlehrer Dr. Kretschmer verschied. Die Abiturientenprüfungen fanden am 29. August v. J. und am 27. und 28. Februar d. J. unter Vorsitz des königl. Provinzial-Schulraths Polte statt; die Prüfung am 29. August v. J. wurde von 11, die am 27. und 28. Februar d. J. von 19 Abiturienten bestanden. 8 von diesen 30 Abiturienten waren von der mündlichen Prüfung dispensirt worden. — Das neue Schuljahr beginnt Montag den 17. April; der Prüfungs- resp. Vorstellungstermin für die neu eintretenden Schüler ist Freitag, den 14. April, und zwar für die vereinigte Vorschule Vormittags um 8 Uhr, für das Gymnasium Vormittags um 10 Uhr. — Das öffentliche Examen findet Donnerstag, den 30. d. M., Vormittags, die Prüfung der vereinigten Vorschule Mittwoch, den 29. d. M., Nachmittags, statt. — Eine Abhandlung des Oberlehrers Dr. Laves: „Kritische Beiträge zu Xenophons Hellenika", sowie eine Beilage, enthaltend „Materialien zur prähistorischen Kartographie der Provinz Posen, IV. Nachtrag, vom Direktor Dr. Schwartz, sind besonders ausgegeben worden.

— **Stadttheater.** Verändertes Repertoir: Donnerstag den 30. März: Bezähmte Widerspänstige. — Frau v. Moser-Sperner als Gast. Freitag: Tell (Oper). Benefiz des Herrn Grebe. Sonnabend: Waise von Lowood. Jane Eyre: Fr. v. Moser als letzte Gastrolle. Rochester: Herr Weltzien als Debut. Sonntag: Abschieds-Vorstellung des Herrn E. Erdmann, Herrn und Frau Grebe: Lohengrin. In Vorbereitung: Reiff-Reifflingen von G. v. Moser.

— **Fleischbeschauer-Prüfung.** Am Montag wurden von der Prüfungskommission für Fleischbeschauer auf der hiesigen Regierung acht Aspiranten examinirt und haben hiervon sieben das Befähigungs-Zeugniß als Fleischbeschauer ausgehändigt erhalten.

— **„Eine Warnung für Arbeiter".** Unter diesem Index bringt der „Orędownik" in seiner heutigen Nummer infolge eines an ihn gerichteten Schreibens von einem Polen in Berlin einen längeren Artikel, in welchem er seine Landsleute warnt, sich von dem durch den ehemaligen Eisenbahnkönig Dr. Strousberg in der Jägerstraße zu Berlin errichteten Bureau zur Anwerbung von Arbeitern für die Erdarbeiten am Panama-Kanal anwerben zu lassen. Es wird in dem gen. Artikel auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die dem eingewanderten Europäer in Folge der schädlichen klimatischen Einflüsse und des gelben Fiebers drohen, und denen, wie dies auch von deutschen Zeitungen mitgetheilt ist, schon mehr als tausend Personen in dem ungewohnten Himmelsstriche seit Beginn der Arbeiten am Panama-Kanal zum Opfer gefallen sind. Im Interesse unserer deutschen Arbeiter, welchen vielleicht die Lust ankommen könnte, in Panama ein Eldorado zu suchen, halten wir es ebenfalls für geboten, auf jene Gefahren aufmerksam zu machen.

r. **Der Verein zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten** hatte heute Nachmittags 4 Uhr im Handelssaale die Prämiirung von Dienstmädchen, welche bei Mitgliedern des Vereins im Dienste stehen, veranstaltet. Es waren zu derselben außer den zu prämiirenden Mädchen und den Vorstandsmitgliedern auch mehrere Vorstands-Damen &c. erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Gymnasiallehrer Dr. Jonas, hielt eine Ansprache, in welcher er an den verstorbenen Vorsitzenden Professor Dr. Tiesler und an die hohen Verdienste, welche sich derselbe um den Verein erworben, erinnerte, darauf hinwies, daß der Verein jetzt 9 Jahr besteht, und mit den an die Dienstmädchen gerichteten Worten schloß: „Haltet fest an der Treue". Der Inhalt dieser Ansprache wurde in polnischer Sprache für die des Deutschen nicht genügend kundigen Dienstmädchen vom Vorstandsmitgliede Konditor Pfitzner wiederholt. Es wurden alsdann die Dienstmädchen namentlich aufgerufen, und 33 derselben, welche 3 Jahre lang bei ein und derselben dem Vereine angehörigen Herrschaft gedient haben, und zum ersten Male prämiirt wurden, je 15 Mark, 68, welche schon ein oder mehrmals prämiirt worden sind, je 6 Mark eingehändigt.

r. **Von der ersten Serie der zoologischen Garten-Lotterie** sind gegenwärtig die ersten beiden Hauptgewinne im Schaufenster des Kronthal'schen Möbelgeschäftes am Wilhelmsplatze ausgestellt; es sind dies: ein großer Silberkasten mit Messern, Löffeln u. s. w. und ein Patentstuhl.

— **Tarif-Ermäßigung für Kohlentransport.** Vom 1. Juli d. J. ab soll, wie polnischen Blättern aus Berlin mitgetheilt wird, auf der Oberschlesischen Eisenbahn eine Tarif-Ermäßigung für Kohlentransport eintreten, so daß beispielsweise der Transport von 100 Kilo von Kattowitz nach Posen anstatt wie bis jetzt 94,4 Pf. alsdann nur 84,7 Pf. kosten wird.

— **Ein neues feines Kaffee- und Theegebäck** von recht angenehmem Geschmack mit dem japanischen Namen „Osakka-Sakka" hat ein Kaufmann Jukes aus Berlin in seinem Stand vor der Fontäne am Rathhause zum Verkauf gestellt. Dasselbe soll nur in Hildesheim nach geheim gehaltenem japanischen Rezept hergestellt werden und in Berlin und Dresden, sowie auf der Messe in Frankfurt a. Oder großen Zuspruch gefunden haben. Wir verweisen auf die bezügliche Annonce.

r. **Diebstähle.** Einer Frau auf dem Schrodka-Markte sind 8 Papier-Rubel, welche sich auf einer Kommode in einer Porzellanvase befanden, gestohlen worden. — Einem Droschkenbesitzer auf der Breslauerstraße wurden in der vergangenen Nacht aus verschlossener Remise 6 Hühner gestohlen.

XX **Nakel,** 28. März. [Viehmarkt. Auswanderer. Stand der Saaten.] Der heut auf dem früheren Kavallerie-Exerzierplatz vor dem Amtsgerichtsgebäude abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war mit Pferden und Rindvieh ziemlich beschickt, nur hatten Käufer sich nicht in so großer Zahl wie sonst eingefunden. Arbeitspferde wurden nicht so gut bezahlt, wie auf dem vorigen Markte, und fand der größte Theil des Auftriebs keine Käufer. Fohlen von 2 Jahren waren dagegen sehr gesucht und erzielten hohe Preise. Der Auftrieb hiervon war jedoch nicht stark, da schon auf dem früheren Markte diese Waare Käufer fand. Rindvieh war im Verhältniß ziemlich viel aufgetrieben, aber in Folge des schlechten Wetters konnte sich hierin das Geschäft nicht recht entwickeln, umsomehr, da viele der auswärtigen Händler nicht eingetroffen waren. Es fanden deshalb auch nur gute Milchkühe zu meist gedrückten Preisen Käufer. Ueber 150 M. wurden für Kühe nur selten bezahlt. Auch Fettvieh erzielte nur mäßige Preise, da es auch hier an Käufern mangelte. Der größte Theil des aufgetriebenen Bestandes fand keine Käufer, da es anscheinend noch an Futter mangelt. — Heute traten 36 Personen, Männer, Frauen und Kinder, alles polnische Landarbeiter aus der Umgegend, die Reise nach Amerika an. Sämmtliche Auswanderer hatten bereits Verwandte in Amerika, durch deren Veranlassung sie zur Auswanderung bewogen wurden. — Die feuchte Witterung während der letzten Zeit ist der Wintersaat recht dienlich, weshalb dieselbe ein kräftiges grünes Aussehen bekommen hat. Auch die späte Saat hat sich schon so verstaudet, daß vom Erdboden nichts mehr zu sehen ist.

XX **Kosten,** 28. März. [Klassensteuerrolle. Ernennung. Wahlen. Tollwuth.] Nachdem die Rolle der Klassensteuer für die Stadt Kosten für das Etatsjahr 1882/83 Seitens der königlichen Regierung festgestellt ist, liegt dieselbe bis zum 5. April zur Einsicht der Steuerpflichtigen im hiesigen Magistratsbureau aus. — An Stelle des kommissarischen Bürgermeisters Tietz, welcher jetzt das Distriktsamt in Dobrzyca verwaltet, ist der Postverwalter Niklewicz zu Wielichowo zum Stellvertreter des Standesamtsbezirks Wielichowo Land ernannt worden. — Die Bestätigung des Landrathsamtes hat erhalten die Wahl der Wirthe Siejek und Dudka in Granowko zu Mitgliedern des Schulvorstandes daselbst, wobei dem Siejek gleichzeitig die Geschäfte des Schulkassenrendanten übertragen worden. Ferner sind zu Schulkassenrendanten gewählt und bestätigt worden bei der katholischen Schule in Bucz der Wirth Sleboda daselbst und bei der evangelischen Schule zu Kotusch der Wirth Müller daselbst. — In Splawie ist ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet worden und ist in Folge dessen angeordnet worden, daß in allen, im Umkreise von 4 Klm. von Splawie entfernt liegenden Ortschaften sämmtliche Hunde bis zum 16. Juni angekettet werden.

⊙ **Aus dem Kreise Mogilno,** 27. März. [Feuer. Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr brannte auf einer dem Grundbesitzer Milbradt zu Mieruczyn gehörigen Wirthschaft eine Scheune und ein Stall total ab. Der Beschädigte ist mit seinem Mobiliar bei der Schwedter Gesellschaft versichert und wird sonach für den erlittenen Verlust an Futtervorräthen gedeckt sein. Die Entstehungsart des Brandes ist bisher nicht ermittelt. — Der polnische landwirthschaftliche Verein des Kreises Mogilno hielt heute in dem Lokale des Weinhändlers Madalkiewicz zu Mogilno seine erste Frühjahrssitzung unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers v. Skrzydlewski auf Dzierżązno ab. Auf der Tagesordnung standen: Der Rechenschaftsbericht über den Stand der Vereinskasse, eine von Herrn v. Skrzydlewski zu erläuternde Probe zur Ermittelung des Stärkegehalts der Kartoffeln, Vortrag über Lebens-, Aussteuer-, Kapitalien- und Renten-Versicherung, Ausloosung von 50 Stück jungen edeln Obststämmen unter die anwesenden Vereins-Mitglieder und endlich innere Angelegenheiten des Vereins.

— **Barbarische Zustände an der russischen Grenze.** Aus Strasburg i. Westpr. theilt man der „Ostd. Presse" mit, daß sich dort am 24. d. gelegentlich des dortigen Viehmarktes unter anderen Hausirern auch ein Uhrenhändler befand, der von Strasburg aus die polnische Grenze überschritt, um seine Uhren event. zu verkaufen. Jenseits der Grenze wurde der Mann von russischen Grenzwächtern, die ihn für einen Schmuggler hielten, gefaßt, seiner Habe beraubt und todtgeschlagen. Der Mann, welcher, wie man in Strasburg vermuthete, aus Bromberg sein soll, wurde alsdann über die preußische Grenze geworfen. Jedenfalls dürfte dieses traurige Vorkommniß künftighin für die Hausirer eine Warnung sein, nicht die Grenze zu überschreiten, da sie sich den ärgsten Gefahren aussetzen.

---

r. Das neue Ober-Landesgerichtsgebäude zu Posen.

Das Ober-Landesgerichtsgebäude, eines der schönsten neueren Gebäude unserer Stadt, welches dazu bestimmt ist, den höchsten Gerichtshof unserer Provinz aufzunehmen, und dessen Bau ca. 500,000 M. gekostet hat, ist nunmehr so weit fertig gestellt, daß es zum 1. April d. J. bezogen werden kann.

Das Gebäude ist, auf der Grenzscheide zwischen Alt- und Neustadt Posen an der Ecke des Sapiehaplatzes und der Friedrichsstraße in einer der belebtesten Gegenden der Stadt errichtet worden. Diese Stelle ist für das Gebäude insofern sehr günstig, als sie Gelegenheit bot, zwei stattliche Fronten zu entfalten, welche gleichzeitig überblickt werden können, und von denen besonders diejenigen nach dem weiten Sapiehaplatze hin sich aufs Vortheilhafteste präsentirt.

Mit dem Bau wurde im Jahre 1879 begonnen. Nach Beseitigung derjenigen justizfiskalischen Gebäude (aus südpreußischen Zeiten), welche früher auf dem etwa quadratischen Grundstücke standen (dem sogenannten Inquisitoriat, d. h. dem Kriminalgerichts-Gebäude, und der „Frohnveste", dem Gefängniß des ehemaligen hiesigen Kreisgerichts), wurde zur Fundamentirung für den Neubau geschritten. Hierbei boten sich insofern besondere Schwierigkeiten, als der Untergrund, als Rückstand der Teiche, die sich hier in früheren Zeiten vor den ehemaligen Mauern der Altstadt Posen befanden, großentheils moorig ist. Diese Schwierigkeiten wurden auf verhältnißmäßig wenig kostspielige Weise durch Fundamentirung auf Sandbettung überwunden. Nachdem die ganze große Baugrube bis auf bedeutende Tiefe ausgehoben worden war, wurde sie allmälig mit Sand, welcher aus der Warthe oberhalb der großen Schleuse ausgebaggert worden war, unter andauerndem Anfeuchten und Festschlagen durch Arbeiter-Kolonnen $2\frac{1}{2}$ Meter hoch ausgefüllt. Auf die Sandbettung wurden alsdann große starke Granitplatten gelegt und auf diesen aus Granit-Bruchsteinen die Fundamentmauern aufgeführt, welche nach oben hin eine Asphalt-Isolirschicht erhielten. Nachdem der Bau so weit vorgeschritten war, wurde den Fundamenten während des Winters 1879/80 Zeit gelassen, sich gleichmäßig zu setzen. Ursprünglich war beabsichtigt worden, dieselben außerdem noch einige Wochen lang schwer zu belasten; doch wurde davon Abstand genommen — nicht zum Nachtheil des Gebäudes, an welchem sich bis jetzt auch nicht der mindeste Riß in Folge etwaigen ungleichmäßigen Setzens gezeigt hat. Im Jahre 1880 wurde alsdann, nachdem ein großes gezimmertes Baugerüst errichtet worden war, das Gebäude bis zum Herbst unter Dach gebracht und im Jahre darauf, sowie im Winter 1881/82 erfolgte der innere Ausbau des Gebäudes.

Dasselbe besteht aus drei Flügeln; zwei derselben stehen am Sapiehaplatze und an der Friedrichsstraße, während der dritte, der Hofflügel, parallel dem Flügel an der Friedrichsstraße, sich dem Flügel am Sapiehaplatze anschließt. Sämmtliche drei Flügel sind dreistöckig, und zwar befinden sich über einem Souterrain, welches kaum 1 Meter in der Erde liegt, das Hoch-Parterre, die Bel-Etage und das zweite Stockwerk. Der zur Anwendung gebrachte Baustil ist ein reicher Renaissance-Stil; die Mauerflächen sind mit röthlichen Verblendsteinen aus Siegersdorf in Schlesien bekleidet, während die Architekturtheile, sowie die Plinthen-Bekleidung aus hellgrauem Rakwitzer Sandstein aufgeführt sind. Vornämlich reich verziert ist das Gebäude im zweiten Stockwerke, wo sich an die beiden vorspringenden und den übrigen Bau überragenden Risalite je vier korinthische Halbsäulen aus Sandstein anlegen; besonders zierlich ist auch die Thor-Einfahrt am Sapiehaplatze, welche gleichzeitig den Aufgang zu der Dienstwohnung des Ober-Landesgerichts-Präsidenten enthält. — Der Flügel am Sapiehaplatze hat eine Länge von $45\frac{1}{2}$ Meter, wozu noch die Thor-Einfahrt mit $5\frac{1}{4}$ Meter kommt; der Flügel an der Friedrichsstraße ist 48 Meter lang; die Tiefe beider Flügel beträgt 10—$10\frac{1}{2}$ Meter, die Höhe von dem Trottoir bis zum Dachgesims 18 Meter, in den beiden 2 Meter vorspringenden Risaliten $19\frac{1}{2}$ Meter, die Höhe bis zum Dachfirst $20\frac{3}{4}$ Meter. Der Flügel im Hofe hat eine Länge von 30 Meter.

Das Souterrain des Gebäudes enthält zwei Wohnungen für Unterbeamte, eine Luftheizung für die Repräsentationsräume der Wohnung des Ober-Landesgerichts-Präsidenten und Räume zu wirthschaftlichen Zwecken. Zu dem Hoch-Parterre steigt man von der Friedrichsstraße durch ein reich verziertes Portal empor. An die Treppe schließt sich das stattliche Treppenhaus, in welchem sämmtliche Treppenräume überwölbt und vollkommen feuerfest sind. Ebenso sind sämmtliche von dem Treppenhause ausgehenden Korridore, welche mit Metlacher Mosaikfliesen belegt sind, überwölbt. Ein zweites reich verziertes Treppenhaus führt von der Thor-Einfahrt am Sapiehaplatz zu der Dienstwohnung des Präsidenten und zu den Repräsentationsräumen; auch dieses Treppenhaus ist überwölbt und feuerfest, ebenso die sich an dasselbe schließenden Korridore. Eine dritte Treppe befindet sich in dem Hofflügel und dient zu Wirthschaftszwecken, eine vierte eiserne Wendeltreppe führt in dem Flügel am Sapiehaplatze zu der Musiker-Tribüne im Tanzsaale.

Das gesammte Hoch-Parterre in den drei Flügeln, ferner die Bel-Etage und das zweite Stockwerk in dem Flügel an der Friedrichsstraße enthalten die Geschäftsräume; die Bel-Etage und das zweite Stockwerk in dem Flügel am Sapiehaplatz und im Hofflügel die Dienstwohnung des Präsidenten. Unter den Geschäftsräumen befinden sich drei Sitzungssäle; einer derselben liegt in dem Parterre-Geschoß am Sapiehaplatz, ein zweiter in der Bel-Etage an der Friedrichsstraße, der dritte in dem zweiten Stockwerk gleichfalls an der Friedrichsstraße. Die beiden letzteren haben eine Länge von 13 und eine Breite von 7 Metern; der schönste der Sitzungssäle ist derjenige im zweiten Stockwerk, welcher eine Höhe von 6 Metern hat und eine reich verzierte Holzdecke

hat, während der Sitzungssaal im ersten Stockwerke im Verhältniß zu seiner Länge und Breite etwas gedrückt erscheint, indem er nur 4½ Meter hoch ist. Noch verstärkt wird dieser Eindruck dadurch, daß an den Wänden des Saales bereits drei sehr große Bilder von preußischen Königen angebracht sind, welche sich bisher im ehemaligen Appellationsgerichts-Gebäude auf dem Schloßberge befanden, und welche mit ihren schweren Goldrahmen vom Fußboden fast bis an die Decke reichen. — Sämmtliche Geschäftsräume werden mit Oefen geheizt; auch ist in alle Räume Gas- und Wasserleitung hineingezogen und auf den Korridoren befinden sich Feuerhähne. Das Hinaufschaffen des Brennmaterials aus dem Souterrain nach den Geschäftsräumen erfolgt durch einen Aufzug, welcher sich in dem Flügel an der Friedrichsstraße befindet. Ein zweiter Aufzug vermittelt die Verbindung zwischen dem Souterrain und den Wohn- und Repräsentationsräumen des Ober-Landesgerichts-Präsidenten. — Die Dienstwohnung des Präsidenten besteht, die Repräsentationsräume hinzugerechnet, aus über 20 Piecen. Zu denselben gehören eine mit Glas gedeckte Blumenhalle in der Bel-Etage, über der Thor-Einfahrt, sodann vor Allem die schönen Repräsentationsräume im zweiten Stockwerk. Es sind dies: der Tanzsal, der Speisesaal, ein Salon und eine Passage, zu deren Ausstattung mit entsprechenden Möbeln der Kaiser 10,000 Mark bewilligt hat. Der Tanzsaal, vom hiesigen Malermeister Weckmann gemalt, wird bei dem Lichte zahlreicher Gasflammen, auf welches die Malerei berechnet ist, unzweifelhaft einen sehr schönen Anblick gewähren. Er hat 13 Meter Länge, 7 Meter Breite und 6 Meter Höhe; das Orchester wird in einem verdeckten Raume spielen; über den beiden Hauptthüren befinden sich folgende Inschriften: „Alt werden steht in Gottes Gunst" und „Jung bleiben, das ist Lebenskunst." Die Repräsentationsräume werden durch eine im Erdgeschosse befindliche Luftheizung erwärmt; für kräftige Ventilation ist bestens Sorge getragen.

Gegenwärtig werden im Hofe zwischen den drei Flügeln noch Rasenbeete angelegt; auch soll längs der beiden Straßenfronten des Gebäudes bis zum Bürgersteige hin Rasen gepflanzt werden, der durch eine eiserne Barriere vom Trottoir getrennt wird. Verhandlungen wegen Ankaufs eines Theiles vom städtischen Terrain an der Ostseite des Gebäudes nach dem Kämmereiplatze hin behufs Anlegung eines Parkes schweben noch und sind bekanntlich durch das Projekt der Durchlegung einer Straße zwischen Friedrichsstraße und Wronkerplatz durchkreuzt worden.

Das Bauprojekt zu dem Ober-Landesgerichts-Gebäude hat der Regierungs-Baurath Endel im Ministerium entworfen; der Bau ist ausgeführt worden unter Oberleitung des hiesigen königl. Bauinspektors Hirt und unter Spezialleitung des königl. Regierungs-Baumeisters Oehmcke. Die Maurerarbeiten hat Maurermeister Herrmann, die Zimmerarbeiten Zimmermeister Feckert, die Malerarbeiten die Malermeister Weckmann und Prager, die Stuckaturarbeiten der Stuckateur Biagini, die Tischlerarbeiten und die Parketfußböden Tischlermeister Kuwecke (Breslau) geliefert.

H. W. Longfellow.

Der Tod des amerikanischen Dichters Henry W. Longfellow (er ist am 24. d. M. zu Newyork gestorben) wird in England nicht minder bitter empfunden werden, als in seinem Vaterlande. Von allen Dichtern, welche die neue Welt hervorbrachte, ist keiner dem englischen Wesen verwandter geblieben als er. Longfellow war zwar in Amerika geboren; aber die Wurzeln seiner poetischen Thätigkeit hafteten in der alten Welt, die er als Jüngling durchreiste und bewunderte, ehe noch das dichterische Feuer in ihm zum Durchbruche gekommen. Dort lebte er im Lichte Goethes und lernte die reine Sprache Byrons und Shelleys; dort sog er das Gefühl für die Einfachheit des Ausdrucks ein, welches den jetzigen amerikanischen Schriftstellern völlig abgeht. Freilich besaß Nordamerika damals noch nicht jene geistige Selbständigkeit wie heute; strebte noch nicht nach einem Sonderausdruck in der englisch-sprechenden Welt. Seine Literaten, wie Hawthorne, Washingon Irving und der noch lebende Philosoph Emerson, wandelten nothgedrungen in den Fußstapfen ihrer angelsächsischen Brüder in Europa, wenn sie auch geistig mehr amerikanische Ideen in sich aufnahmen und wiedergaben. Longfellow war dem amerikanischen Wesen keineswegs abgeneigt; er versuchte es sogar, in „Hiawatha" der Heimath seinen Tribut abzuzahlen, indem er eine Schilderung des indianischen Lebens einflocht. Daß diese aber zu dem besten gehöre, was er geschrieben, wird niemand behaupten wollen. Groß war Longfellow nur in den feinen Seelengemälden der Lyrik, und als Dichter des Anmuthigen ist er hüben und drüben der verzogene Liebling geworden. Wa ihn den Engländern vor allem theuer macht, ist seine beispiellose Reinheit und moralische Makellosigkeit. Er schreibt und giebt sich, wie er ist, ohne Hintergedanken, ohne versteckte Anspielungen, ohne Schlüpfrigkeit und ohne Uebermuth. Seine Werke enthalten kaum eine Zeile, die nicht der unschuldigen Jugend in die Hände gegeben werden könnte. Rechnet man dazu noch den in unserm zweiflerischen Zeitalter so selten gewordenen unerschütterlichen Glauben an das Recht, an die Tugend, an die Ideale der Menschheit, so begreift man, wie er die Herzen der englischen Jugend sich dauernd eroberte. Und was die englische Jugend einmal bewunderte, dem bleibt sie zeitlebens treu. Longfellow unterstützte diese Bewunderung durch sein Aeußeres. Wer kennt nicht aus den zahlreichen Abbildungen dieses verklärte Dichterantlitz, die hohe Stirn, die glänzenden Augen, die weißen Locken den wallenden Bart und den liebenswürdigen Ausdruck der ganzen Gestalt! Was den Werth seiner Werke für die Nachwelt betrifft, so wird ihnen eine starke Sichtung bevorstehen. Denn die höchsten Gipfel des Parnasses hat er nur gelegentlich erklommen. „Evangeline" gilt für sein Meisterwerk; und in der That ist die Kraft zu bewundern, mit welcher er die spröde Sprache den Fesseln des fremdländischen Hexameters dienstbar machte. Indeß ist dieses Versmaß doch nicht ins Volk gedrungen; und daneben erklärt die strenge Kritik, daß ihm eigentlich nur eine einzige Zeile vollkommen gelungen sei („Chanting the hundredst psalm, that grand old Puritan anthem"), während die andern mehr oder minder auffallende Unebenheiten darbieten; so der folgende Vers: „Children's children sat on his knee and heard his great watch tick." Am größten bleibt Longfellow dort, wo er volksthümlichen Ton anschlägt, wie in dem herrlichen Gedichte vom Dorfschmiede. Für diese kernig schlichten Gemälde wird ihm das englisch redende Publikum stets ein treues Andenken bewahren. Seinen Ruhm begründete Longfellow durch den Roman „Outremer", der mit Begeisterung aufgenommen wurde und seine Ernennung zum Professor der schönen Literatur am Howard-College in Cambridge zur Folge hatte. Doch bedeutete für ihn diese Ernennung nicht ein Festschmieden an die heimische Scholle. Vielmehr hat er auch in der Folgezeit seinem amerikanischen Wandertrieb nachgegeben und auf krausen Fahrten durch aller Herren Länder die Stoffe gesammelt, die er späte in epischen Gedichten gestaltete. Sein Künstlerroman „Hyperion spielt auf deutschem Boden; am berühmtesten wurde aber sein oben bereits erwähnter „Sang vom Hiawatha" und eine Anzahl eigenartiger lyrischer Gedichte, die uns in Deutschland durch formgerundete Uebertragungen von Ferdinand Freiligrath und Adolf Böttger freundlich vertraut geworden sind. Longfellow zeigte sich dankbar, indem er selbst alle Zeit bestrebt blieb, die literarischen Schätze anderer Nationen seinen Landsleuten bekannt zu machen. Sein berühmtes „Lied vom Schiffe" ist eine Nachbildung des „Liedes von der Glocke", und in seinem Werke „Poets and poetry of Europe" hat er eine große Anzahl von deutschen Gedichten in klangreiche englische Verse gegossen. Amerika verliert in Longfellow einen seiner adligsten dichterischen Vertreter, der seine Werke von dem üblichen amerikanischen Whiskyzusatz völlig freizuhalten wußte und durch einen Hang zu anmuthiger Romantik uns Deutsche besonders anheimelt. Der Dichter hat ein Alter von 75 Jahren erreicht.

Landwirthschaftliches.

§ **Der Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten,** welcher unter dem Protektorat des Kronprinzen steht, und welchem durch Allerhöchste Ordre vom 16. März 1881 die Korporationsrechte, bez. die Rechte einer juristischen Person verliehen worden sind, schloß nach seinem Jahresberichte pro 1881 Ende 1880 mit einem Bestande von 12,969 M. baar und 559,500 M. Effekten ab. Die Einnahmen i. J. 1881 betrugen 44,057 M., dazu der obige Baarbestand, ergiebt eine Gesammt-Einnahme von 57,026 M. Die baare Ausgabe belief sich auf 40,816 M., wovon für den Ankauf von Werthpapieren 24,167 M. Es ist somit ein Baarbestand von 16,210 M. verblieben. Das Gesammtvermögen betrug am 31. Dezember 1881: 601,614 M. (gegen 570,313 M. am 31. Dezember 1880), hat somit um 31,301 M. zugenommen. Die Mitgliederzahl am Jahresschluß betrug 1225 Personen (49 Ehrenpatrone, 31 Ehrenmitglieder mit einmaliger Zahlung und 283 Ehrenmitglieder, 860 wirkliche und 2 außerordentliche Mitglieder.) Durch den Verein haben im abgelaufenen Jahre 36 Mitglieder Dienststellung erlangt. Es wurden vom Vereine im Ganzen 10,907 M. an Pensionen und Unterstützungen gezahlt, und zwar 7516 M. Pensionen an Emeriten, 3023 M. Unterstützungen an Wittwen, 171 M. Unterstützungen an elternlose Waisen, 198 M. zeitweise Geld-Unterstützungen an dienstlose Beamte.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 27. März. [Bericht über Butter und Eier.] Die anhaltend knappen Zufuhren haben weitere Preiserhöhungen zur Folge gehabt und allerseits werden die größten Anstrengungen gemacht, um dem Bedarf zum Osterfest Genüge zu leisten. Hamburger Berichte melden, daß der dortige Markt für feinste Sorten etwas matter, während an unserem Platz der lebhafteste Begehr für sämmtliche Qualitäten vorherrschte. Die Einlieferungen frischer Butter wurden sofort aus dem Markt genommen und selbst in gestandener Waare kam es zu mehrfachen Transaktionen. Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 125—135, Mittel 115—120, Ost- und Westpreußische Gutsbutter 115—125, Pommersche 95, Bairische 98, Schlesische 100, Galizische 94, Ungarische 90 M. pro 50 Kilogramm. Die Eierbörse vom 23. März verlief in unverändert matter Stimmung. Verkauft wurde mit 2,55—2,60 M. pro Schock; auch an heutiger Börse wurde zu gleichen Preisen verkauft. Detailpreis 2,80 M. pro Schock.

⊕ **Nürnberg,** 25. März. [Hopfenbericht von Leopold Held.] Im Allgemeinen machte sich in der heute zu Ende gehenden Woche eine etwas größere Kauflust als in der vorhergehenden geltend, trotzdem aber vermochte sich die Tendenz nicht zu festigen und blieben deshalb die Preise unverändert sehr gedrückt. Verkauft wurden während der letzten 8 Tage ca. 800 Ballen, die Zufuhr betrug im gleichen Zeitraum ungefähr 600 Ballen, für Kundschaft sind wirklich feine grüne Hopfen zum Tagespreis ziemlich gesucht, während Export nur ganz billig erhältliche Waare kauft.

** **Wien,** 28. März. [Ausweis der österreichisch-französischen Staatsbahn] vom 19. bis zum 25. März 637,381 Fl., Mehreinnahme 35.341 Fl.

Vermischtes.

* **Rom.** Prof. Mommsen, der gegenwärtig in den Marken sich befindet, um die römischen Inschriften von Picenum zu sammeln, besuchte unlängst die Casa Leopardi in Recanati, erkannte die griechische Inschrift auf der Treppe, die man fälschlich dem Dichter zuschrieb, für eine altgriechische an und schlug der Familie Leopardi vor, in einem Saale neben der Bibliothek ein Leopardi-Archiv anzulegen, worin nebst den Handschriften des Dichters alle Ausgaben seiner Werke und alle auf ihn bezügl. Schriften, auch Zeitungsartikel, gesammelt werden sollen. Die Familie hat sofort Schritte zur Ausführung dieses Plans gethan und wendet sich an die Verleger und die Schriftsteller, um ihr zu einer möglichst vollständigen Sammlung behilflich zu sein.

* **„Professor" Hansens Hypnotismus** kommt neuerdings in Amerika wieder zu Ehren und zwar auf einem ganz neuen Gebiete. Wie newyorker Blätter melden, hielt dort ein Dr. Beard, ein Anhänger Hansens, vor einem zahlreichen, größtentheils aus Aerzten bestehenden Publikum eine hypnotische „Vorlesung", bei der er unter anderen merkwürdigen Experimenten einem in magnetischen Schlaf versenkten Manne vier Zähne auszog. Nach Extraktion des ersten Zahnes wurde dem Operateur aus der Versammlung zugerufen, es sei genug, er möge aufhören. Dr. Beard erwiederte jedoch, er würde nur solche schlechten Zähne ausziehen, welche nicht mehr zu erhalten seien, und — zog dem hypnotisirten Opfer (oder heißt es: Opfer des Hypnotismus) noch drei weitere Zähne aus. . . . Vielleicht werden wir demnächst durch die Nachricht überrascht, daß die Zahnärzte Amerikas zum Zwecke der Betäubung bei Zahnextraktionen, statt des bisher üblichen Chloroforms, Aethers oder Lachgases, in Zukunft den Hypnotismus anwenden werden, — natürlich nur dann, wenn die betreffenden Patienten auch wirklich geeignete „Medien" sind. Manche werden freilich schon über die einfache Zumuthung — starr sein.

* **Aus der Reichshauptstadt.** Dem „Berl. Tagebl." wird berichtet: Ein Verein der Kahlköpfe, der in Berlin besteht und in einem Lokal auf der Schönhauser Allee seine Versammlungen hält, ist kürzlich durch Zeitungsmittheilungen erst weiteren Kreisen bekannt geworden, und alsbald entstanden sagenhafte Vorstellungen über das Wesen dieser allerdings absonderlichen Vereinigung. Die Augen von phantasievollen Lesern sahen schon einen Glazen-Konvent vor sich, eine Vollmondsammlung, die ihres Gleichen sucht, und bald bildete sich der Glaube, daß in diesem Verein vielleicht an jedem Abend ein Fäßchen Eau de Quinine verzapft, daß auf der Vereinskegelbahn nur Haarwuchstinktur ausgespielt wird, und daß jedes Mitglied seinen Schoppen Macassaröl vor sich stehen hat: man träumte von einer Gesellschaft, in deren Versammlung selbst der strengste Ausleger des Vereinsgesetzes — kein Haar würde finden können. Zur Berichtigung dieser abenteuerlichen Vorstellung haben wir nun Erkundigungen eingezogen und können das Folgende mittheilen. Der Verein, der sich in jeglichem Monat am ersten Montag bei Schultheiß versammelt, beabsichtigt nicht etwa eine Verschwörung gegen alle Lockenköpfe oder einen düstern Vernichtungskrieg gegen die Perrückenmacher, sondern hat lediglich gesellige Zwecke. Die Mitglieder sind aber freilich in Bezug auf ihren Haarwuchs an gewisse statutengemäße Bedingungen gebunden und zerfallen in 4 Gruppen. Obenan rangiren natürlich die Vollmonde; einen Grad unter ihnen stehen die Dreiviertelglazen; die Halbmonde müssen sich bescheidentlich mit dem dritten Platz begnügen und die angehenden Kahlköpfe endlich bilden die unterste Kaste, gleichsam die Lehrlingsgruppe des Vereins. Jedes Mitglied wird auf seine Würdigkeit von Kenneraugen genau untersucht und zwar unter sorgfältiger Entfernung der bekannten Anleihen, der „Sardellenbrödchen", der künstlich auseinander gefaserten Haarsträhnen u. s. w. Ergiebt die sorgfältigste Prüfung keine Anlage für den Kahlkopf, so werden die widerhaarigen Mitglieder unter die „Kindergruppe" gestellt, die zur Sühne für den jugendlichen Wuchs der Haare an gesonderten Tischen tafeln und zechen muß, bis die Zeit ihr Recht geltend macht und mit dem gelichteten Scheitel sich die Würdigkeit für eine der obengen. 4 Gruppen einstellt.

Briefkasten.

Br. in Posen. Sie haben theilweise recht. Es heißt in § 30 des neuen Pensionsgesetzes nach der zweiten Lesung nicht: „Ein richterlicher Beamter", sondern: „Ein Beamter". Die Worte „nicht richterlicher" sind auf Windthorst's Antrag gestrichen worden.

Kl. in B. Die Veranlagung zu den Klassen- und Einkommensteuern erfolgt zwar in der Regel alljährlich, insofern aber im Laufe des Jahres durch Umzug, Verheirathung ꝛc. Ab- und Zugänge eintreten, werden diese auch bei der Steuerveranlagung berücksichtigt. Ab- und Zugänge in den veranlagten Einkünften sind für das laufende Jahr in der Regel unerheblich. Es soll daher eine Person, die im Laufe des Jahres durch Verheirathung Vermögen erwirbt, nicht sofort höher besteuert, dafür aber auch der sich verheirathenden Frau für diese Steuerperiode, wenn sie vorher selbständig veranlagt war, nichts nachgelassen werden. Die Schulbeiträge werden nach Maßgabe der sonstigen Steuerpflichtigkeit veranlagt und es finden hier dieselben Ab- und Zugänge statt. Zu den Schulbeiträgen sollen zwar nach A. L. R. Tit. 12 Th. II § 29 nur „die sämmtlichen Hausväter des Orts ohne Unterschied ob sie Kinder haben oder nicht" herangezogen werden, dieser § ist aber authentisch dahin interpretirt, daß Hausväter alle diejenigen sind, welche sich aus eigenen Mitteln zu unterhalten vermögen. Es werden daher auch Personen weiblichen Geschlechts zur Schulsteuer herangezogen, und es steht nichts im Wege, daß auch Ehefrauen, sofern sie eigenes steuerpflichtiges Vermögen haben, oder sofern sie auch nur für das laufende Jahr steuerpflichtig sind, Schulsteuer bezahlen müssen und mit dieser im Falle des Verziehens in andere Steuerbezirke in Zugang gebracht werden. Beschwerden über die Veranlagung zur Schulsteuer werden mit Ausschluß des Rechtsweges im Verwaltungsinstanzenzuge in unserer Provinz, also durch Regierung und Ministerium entschieden, durch dieselbe wird aber die exekutivische Beitreibung nicht aufgehalten, vielmehr nur eventuell das zu viel Bezahlte zurückerstattet. Nach Vorstehendem wollen Sie selber prüfen, ob für Ihren speziellen Fall eine Beschwerde rathsam ist.

X. Die Benutzung der Wasserleitung halten wir auch für Posener Verhältnisse für die Gewährung einer außergewöhnlichen Bequemlichkeit, welche der Vermiether nach § 277 Th. I Tit. 21 Allgem. Landr. nur dann zu leisten braucht, wenn er sich ausdrücklich dazu verpflichtet hat. Wird sie gleichwohl gewährt, so wird der Miether dafür eine angemessene Vergütung zu zahlen haben. Wenn daher eine Wohnung für einen bestimmten Preis auf Grund eines schriftlichen Vertrages gemiethet worden, ohne daß dabei die Mitbenutzung der Wasserleitung erwähnt worden, so erscheint eine besondere Forderung, über den Miethspreis hinaus, für die Wasserentnahme gerechtfertigt. Ein Anderes würde es sein, wenn etwa bei Besichtigung der Wohnung oder den mündlichen Verhandlungen über die Miethe die Benutzung der Wasserleitung versprochen und diesbezüglich bei Vereinbarung des Miethszinses kein besonderer Vorbehalt gemacht worden, hier würde anzunehmen sein, daß die Vergütung für die Wasserentnahme in dem vereinbarten Miethszinse mitbegriffen ist, auch wenn darüber nichts Schriftliches vereinbart worden. Ob 18 Mk. Vergütung für die Wasserbenutzung ortsüblich sind, wissen wir nicht, soviel uns bekannt, differiren die Sätze nach der Höhe des Miethszinses.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 1. bis 15. April 1882.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Schwerin a. W. Am 14. April, 9 Uhr Vorm.: Grundstücke Nr. 20 und 498, in Schwerin a. W. belegen, mit einem Flächeninhalt von zusammen 20 H. 20 Ar, Reinertrag 69,35 Thlr., Nutzungswerth 834 M.

Amtsgericht Wreschen. Am 15. April, 9 Uhr Vorm.: Im Gasthofe Bazar zu Witoslaw, Grundst. Blatt Nr. 90, zu Witoslaw belegen, mit einem Flächeninhalt von 16 Ar 90 Q.-Mtr., Nutzungsw. 150 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) Am 1. April, 11 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 46 zu Kl. Bartelsee, mit einem Flächeninhalt von 31 Ar 60 Q.-Mtr., Reinertrag 72 Pf., Nutzungsw. 69 M. — 2) Am 12. April, 10 Uhr Vorm.: Grundstücke Nr. 32 und 33, zu Zolondowo belegen, mit einem Flächeninhalt von Nr. 32 1 H. 90 Ar 80 Q.-Mtr., von Nr. 33 1 H. 14 Ar 10 Q.-Mtr., Reinertrag von Nr. 32 16 M. 41 Pf., von Nr. 33 5 M. 85 Pf. — 3) Am 14. April, 10 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 6, zu Bromberg Wißmannshöhe belegen, mit einem Flächeninhalt von 1 H. 19 Ar 40 Quadrat-Mtr., Reinertrag 23 M. 4 Pf., Nutzungsw. 200 M. — 4) Am 14. April, 11 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 8, zu Niecponie belegen, mit einem Flächeninhalt von 8 H. 51 Ar 40 Q.-Mtr., Reinertrag 17 M. 58 Pf. — 5) Am 15. April, 9 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 73, zu Jägerhof belegen, mit einem Flächeninhalt von 1 H. 6 Ar 30 Q.-Mtr., Reinertrag 15,33 M.

Amtsgericht Kolmar i. P. Am 3. April, 10 Uhr Vorm.: In Budsin auf dem zu verkaufenden Grundstücke, Grundstück Nr. 39, zu Budsin belegen, mit einem Flächeninhalt von 37 Ar, Reinertrag 6 M. 96 Pf., Nutzungsw. 50 M.

Amtsgericht Mogilno. Am 3. April, 11 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 3, in adlich Wielowies belegen, mit einem Flächeninhalt von 186 H. 32 Ar 90 Q.-St., Reinertr. 1889 M. 40 Pf., Nutzungsw. 594 M. Der Verkauf findet an Ort und Stelle auf vorgenanntem Grundstücke statt.

Amtsgericht Schubin. 1) Am 12. April, 10 Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 5, Groß Suchorencz Gutsbezirk, mit einem Flächeninhalt von 2 H. 73 Ar. 40 Q.-Stab, Reinertrag 6 M. 42 Pf. — 2) Am 14. April, 10½ Uhr Vorm.: a) Kolonie Sipiory Nr. 192, mit einem Flächeninhalt von 2 H. 61 Ar 70 Q.-Stab, Reinertr. 17 M. 43 Pf., Nutzungsw. 36 M.; b) Grundst. Sipiory Nr. 214, mit einem Flächeninhalt von 12 Ar 50 Q.-Stab, Reinertrag 60 Pf. — 3) Am 15. April, 10 Uhr Vorm.: An Ort und Stelle in Skarbiniec im Schulzenamt, Grundst. Skarbiniec Nr. 3, mit einem Flächeninhalt von 33 H. 73 Ar 60 Q.-Stab, Reinertr. 396 M. 3 Pf., Nutzungswerth 150 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 4. April, 9½ Uhr Vorm.: Grundstück Nr. 20 Gosciejszyn, Kreis Mogilno, mit einem Flächeninhalt von 1 H. 25 Ar 90 Q.-Stab, Reinertrag 24 M. 9 Pf.

Amtsgericht Wongrowitz. 1) Am 3. April, 10 Uhr Vorm.: Grundst. Rudziejewo, den Olesniczak'schen Eheleuten gehörig, mit einem Flächeninhalt von 11 H. 45 Q.-St., Reinertrag 34,75 Thlr., Nutzungsw. 85 M. — 2) Am 15. April, 12 Uhr Vorm.: Grundst. Blatt 4, im Dorfe Laziska belegen, mit einem Flächeninhalt von 32 H. 8 Ar 63 Q.-Stab, Reinertrag 86,75 Thlr, Nutzungswerth 17 M.

Aufgebot.

Auf dem Grundstück **Szemborowo 3** steht in Abth. III Zahl 2 für **Johann Kwapiszewski** eine Forderung von 400 Thlrn. (1200 Mark) „als ein vorbeschiedenes Vater- und Muttererbe auf Grund des Kaufvertrages vom 26. August 1858 zufolge Verfügung vom 2. Juli 1862" eingetragen. Ueber diese Hypothek ist zufolge Verfügung vom 25. Juni 1865 ein Hypothekenbrief gebildet worden. Derselbe ist, wie glaubhaft gemacht worden, verloren gegangen.

Der Eigenthümer des belasteten Grundstücks, Wirth **Franz Ludwiczak** zu **Szemborowo** sowie die Rechtsnachfolger des verstorbenen **Johann Kwapiszewski** und zwar:

1. der Grundbesitzer **Jacob Kwapiszewski** in **Szemborowo**,
2. der Wirth **Franz Koszarek** in **Skarboszewo**,
3. der Wirth **Johann Koszarek** in **Zieliniec**,
4. die **Marianna Koszarek**, verehelichte **Wojciech Biadasz** in **Skarboszewo** im Beistande ihres Ehemannes,
5. die **Catharina Kwapiszewska**, verehelichte **Casper Kapcza** zu **Swiątniki** bei **Gnesen** im Beistande ihres Ehemannes,
6. der **Valentin Kwapiszewski** zu **Siemianowo** bei **Gnesen**,
7. die **Magdalena Kwapiszewska**, verehelichte Gastwirth **Kuczak** zu **Recz** bei **Wongrowitz** im Beistande ihres Ehemannes,
8. die **Agnes Kwapiszewska**, verehelichte **Trepka** zu **Recz** im Beistande ihres Ehemannes,
9. die **Julianna Kwapiszewska**, verehelichte **Springer** zu **Zydowo**, Kreis **Gnesen**, im Beistande ihres Ehemannes,
10. der Wirth **Casimir Kwapiszewski** zu **Kąpielno**, Kreis **Gnesen**,

haben das Aufgebot des Hypothekenbriefs beantragt.

Es werden daher die etwaigen unbekannten Inhaber der Urkunde aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 24. Mai 1882,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht ihre Ansprüche anzumelden und den Hypothekenbrief vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Wreschen, den 24. März 1882.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Guttmann Laemmel** ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendigt.

Pleschen, den 15. März 1882.

Königliches Amtsgericht.

Konkurs-Verfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kupferschmiedemeister **August Netzbandt** von Rogasen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

25. April 1882,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Rogasen, den 23. März 1882.

Hoeritzsch,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Mostki belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 15 eingetragene, den **Andreas** und **Marianna Wilk**schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 6 ha 40 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 28,71 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mk. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 14. April 1882,

Vormittags um 9 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Die Bietungskaution beträgt 174,84 M.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. April 1882,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten neuen Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 4. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Marianowo belegene, im Grundbuche von Marianowo Band 1 Blatt 1 eingetragene, dem Gutsbesitzer **Fritz Zobel** in Marianowo gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 248 ha 62 a 50 qm und mit einem Reinertrage von 940,59 M. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 834 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. Juni 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtstagslokal in Zirke versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung I a während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 6. Juni 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 15. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 31. März 1882, Vormittags 10 Uhr, werde ich hierselbst auf dem Markte

eine Nähmaschine (Singer)

meistbietend, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Scholz,
Gerichtsvollzieher in Obornik.

Auktion.

Am Freitag den 31. März cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im **Pfandlokal der Gerichtsvollzieher hierselbst für Rechnung** versch. Möbel, 6 Kanarienvögel ꝛc. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber, Gerichtsvollzieher in Posen.

Auktion.

Am Freitag den 31. März c., Vorm. 11 Uhr, werde ich im **Pfandlokal der Gerichtsvollzieher hierselbst für Rechnung**

100 Flaschen Cognac, 50 Fl. Rothwein, 78 Fl. Ungarwein und 1 Mille Zigarren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Die zur Moritz Joachim'schen Konkursmasse gehörigen, bisher uneinziehbar gebliebenen Forderungen im Gesammtbetrage von 1011 M. 26 Pf. sollen **Freitag, den 31. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr im Bureau des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

Ludwig Manheimer,
Konkursverwalter.

Bekanntmachung

betreffend die Kündigung der 5%igen Anleihe vom 250 000 Thlr. = 750 000 M. des Kreises Schroda vom 30. Dezember 1872 zur Rückzahlung am 1. Oktober 1882.

Die auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 30. Dezember 1872 (Nr. 25, Seite 605 der deutsch-polnischen Gesetz-Sammlung pro 1873 und Amtsblatt der Königl. Regierung zu Posen pro 1873 Nr. 10, S. 70—72) nach Maßgabe des Kreistagsbeschlusses vom 31. Januar 1872 / 19. März 1878 ausgegebenen 5%ige Kreisobligationen des Kreises Schroda im Betrage von 225 000 M., jetzt von noch 205 200 M., und zwar:

Littr. A. Nr. 1 bis 48 à 3000 M. = 144 000 M.

Littr. B. Nr. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 11. 12. 14. bis inkl. 19. 21. bis inkl. 25. 27. 28. 30. bis inkl. 32 à 1500 M. = 36 000 M.

Littr. C. Nr. 1. 3. 4. 5. 7. bis inkl. 17. 19. 20. 25. 27. 28. 31. 33. 34. 35. 36. 39 bis inkl. 46. 49. 50. 51. 53. 55 bis inkl. 58. 61. 62. 63. 65. bis inkl. 75. 77 bis inkl. 90. 93. bis inkl. 103. 105. 107. 108. und 109. à 300 M. = 25 200 M.

werden in Gemäßheit des Kreistagsbeschlusses vom 23. Februar 1881 / 15. Februar 1882 hiermit gekündigt.

Die durch diese Kreisobligationen verbrieften Kapitalbeträge sind vom 1. Oktober 1882 ab täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und des Kassenrevisionstages, des 8. jeden Monats, bei der Kreis-Kommunalkasse zu Schroda gegen Quittung und Rückgabe der Kreis-Obligationen nebst den dazu gehörigen am 1. Oktober 1882 und weiter fällig werdenden Zinscoupons Nr. 3. bis inkl. 10. der Serie III. und Talons baar in Empfang zu nehmen.

Wenn die fälligen Zinscoupons mit den Obligationen nicht eingeliefert werden, so wird der Geldbetrag derselben von dem Kapitale einbehalten.

Diejenigen Kreisobligationen, deren Betrag am 1. Oktober 1882 nicht erhoben wird, können innerhalb der nächsten dreißig Jahre, auch in späteren Terminen, zur Einlösung präsentirt werden; sie tragen aber vom 1. Oktober 1882 keine Zinsen mehr. Sind dagegen dreißig Jahre nach ihrer Fälligkeit verflossen, so verlieren sie ganz ihren Werth. Ebenso werden Zinscoupons werthlos, wenn sie innerhalb 4 Jahren nach ihrem Fälligkeitstermine nicht abgehoben werden.

Schroda, den 24. März 1882.

Der Landrath und die Kreisständische Anleihe- und Finanz-Kommission des Kreises Schroda.

Dr. Tschuschke, Landrath.	**Friedrich,** Rittergutsbesitzer.	**v. Gozdziewski,** Gutsbesitzer.
Materne, Kgl. Amts-Pächter.	**v. Stablewski,** Rittergutsbesitzer.	**v. Wolniewicz,** Rittergutsbesitzer.

Amthor'sche höhere Handelsschule (Handelsakademie) zu Gera.

Am **12. April d. J. Beginn** des **33. Schuljahres** der Anstalt. **Allgemeine, fremdsprachliche,** (Engl., Französ.) und **handelswissenschaftliche Ausbildung jüngerer** (nicht unter 13 Jahre alt, Curs: 3—4 jährig) und **Fortbildung älterer,** aus den **höheren** Klassen der Gymnasien, Realschulen u. s. w., oder aus der **kaufm. Praxis** u. s. w. kommender Zöglinge (Curs: 2 jährig, nur bei **sehr guten** Vorkenntnissen 1 jährig). Für solche, die **kein Reifheitszeugniß** beanspruchen, besteht **akademische Einrichtung** und ist Auswahl unter den Kollegien gestattet.

Die **Reifheitszeugnisse** der Anstalt **berechtigen seit 1869** zum **1jährig. Freiwilligendienst** in der Deutschen Armee.

Ueber Schulbesuch aus In- und Ausland, Aufnahme, Lehrplan, Unterkunft u. s. w. Näheres durch das Programm.

Gera, den 20. Januar 1882.

Direktor **Dr. Ed. Amthor.**

Die Müller-Schule zu Worms

beginnt den neuen siebzehnten Unterrichtskursus am 1. Mai. — Programme sendet auf Verlangen

Die Direktion.

Nach meiner Rückkehr ist meine

Privatklinik für Frauenkrankheiten in Breslau

wieder eröffnet.

Dr. Ernst Fraenkel,
Docent der Gynaekologie.
Breslau, Salvatorplatz 8.

ASTHME Katarrh, Beklemmung und alle Krankheiten der Respirations-Organe werden durch die **TUBES LEVASSEUR** geheilt.

NEVRALGIES Augenblickliche Heilung durch die **nervenstärkenden Pillen des Dr. CRONIER.**

LEVASSEUR, Apoth. & Chem. 1 Cl., 23, rue de la Monnaie, Paris. Dépôts in allen guten Apoth.

Engros: **Elnain & Co.**, Frankfurt a. M.



Freitag, den 31. März

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender

Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern

in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Gießmansdorfer Preßhefe

von bekannter, triebkräftiger Qualität, täglich frisch, offerirt die

Fabrik-Niederlage in Posen
Albrecht Guttmann,
Schloßstraße 83 b.

Städtische Bürgerschule.
(Breslauerstraße Nr. 16).

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet **Sonnabend, den 1. April c., Vormittags** von **9 bis 12 Uhr für die Knaben** und **Nachmittags von 3 bis 5 Uhr für die Mädchen** statt. Der Impfschein ist vorzuzeigen. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 5 Mark, das einmalige Einschreibegeld 1 Mark. Der Unterricht im neuen Schuljahre 1882/83 beginnt Montag, den 17. April c.

Posen, den 25. März 1882.

Der Rektor **Hecht.**

Die 130. Auflage! Einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte, populär-medicinische Werk „Dr. Airy's Heilmethode" erschien bereits in 130. Auflage und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese auf Grund der neuesten Erfahrungen vollständig umgearbeitete Ausgabe kann umsomehr Jedermann als **zuverlässiger Rathgeber in allen Krankheiten wärmstens empfohlen werden,** als die darin besprochene Heilmethode sich schon **13 Jahre praktisch bewährt** hat. Es sollte kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche, **reich-illustrirte,** 34 Bogen starke Buch anzuschaffen. — Preis 1 Mk., zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct v. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

Vorräthig bei **A. Spiro** in Posen, Friedrichsstraße 31.

Bei **J. F. Richter** in **Hamburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Mahnwort an Hustende und Lungenkranke

von

Reinhold Ortmann.

Preis 1 Mark.

Die kleine Schrift bespricht in anschaulicher Weise die Kurorte wohin Lungenkranke gewöhnlich geschickt werden, sowohl die des Südens als die im Gebirge; sie kann daher der Legion von Schwindsüchtigen nicht dringend genug empfohlen werden.

Jugendsünden und Ausschweifungen folgen viele schmerzhafte Leiden und mancher Kranke siecht langsam dahin, ohne den wahren Grund seiner Leiden zu ahnen. (R. 157) Belehrung und Wege zur Heilung bietet die Schrift: „**Die Erkenntniß**". Gegen Einsendung von 1 M. in Briefm. Zu beziehen durch **H. Sybel, Hannover.**

Ein Vorwerk

von ca. 335 Morgen, gutem Boden, großer Torfstich und gute Wiesen, nebst todtem und lebendem Inventarium, Lage hart an der Chaussee, eine Meile von einer Kreisstadt mit Gymnasium, ist veränderungshalber zu verkaufen. Anzahlung 15,000 M., je nach Uebereinkommen. Zu erfragen beim Kaufmann

Joseph Förder
in Wongrowitz.

Gesucht eine Bäckerei zu pachten bald oder 1. Oktober. Bedingungen erbeten bei **Seide**, Berlinerstr. 7, Posen.

Eine seit 40 Jahren bestehende

Bäckerei

nebst Wohnung, frequenteste Lage Gnesen's, im besten Betriebe, ist sofort zu vermiethen. Reflektanten wollen sich direkt an Gebrüder **Hein**, Gnesen, wenden.

Brennerei
zu verkaufen.

Wegen Betriebseinstellung beabsichtigen wir unsere complet mit fast neuen Apparaten und Maschinen eingerichtete Brennerei & Preßhefenfabrik preiswerth zu verkaufen. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die **Zuckerfabrik Bielau bei Neisse.**

Ein kleines Hotel

oder ein feines Restaurant wird von einem kautionsfähigen Pächter zu pachten gesucht. Gefl. Off. unter A. F. 108 in der Expedition der Posener Zeitung.

In einer Kreisstadt Posens ist ein komfortabel eingerichtetes

Hotel

ersten Ranges, mit herrlichem Garten, guter Nahrung, Familienhalber preiswerth zu verkaufen.

Näheres sub **D. O.** i. d. Exped. dieser Zeitung.

Eine Schmiede nebst Wohnhaus,

in welchem eine flotte Schmiederei betrieben wird, in einer größeren Provinzialstadt ist zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. der Pos. Zeitung.

Ein junger tüchtiger **Hotelier,** in der Lage, jede Kaution zu stellen, **sucht** ein rentables

Hotel

zum 1. Oktober d. J. oder auch früher zu **pachten.** Offerten sub Adr. **S. S. 150 Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85.

Vier reinblütige, sprungf. junge

Holländer Bullen,

wovon zwei direkt importirte, hat zu verkaufen

Lopuchowo b. Langgoslin.

Ein fast neues

Billard nebst sämmtlichem Zubehör

ist sofort zu verkaufen.

Näheres beim Tischlermeister **Baumgart,** Große Gerberstr.

Zum ersten Mal in Europa:

Osakka-Sakka,
Japanisches Theegebäck

von vorzüglichem Geschmack. Auch zum Wein und als Theatergebäck besonders geeignet. ½ Pfd. 1 Mark, ¼ Pfd. 50 Pfg. Verkaufsstand: **Alter Markt, vor der Fontaine.**

E. Jukes,
aus Berlin.

Strumpfwaaren- und Strickgarn-Ausverkauf

nur bis 1. April zu Spottpreisen.

Otto Kühn,
Alter Markt 38.

Seefische!

Abnehmer für Lachs, Steinbutt, Schollen ꝛc. sucht die Seefischhandlung von

Schanz & Storm,
Stettin Fischmarkt 8—9.

Fabrik künstlicher Blumen

Geschw. Kaskel,
Neuestraße 11.

Großes Lager feiner Blumen.
Modistinnen erhalten Rabatt.

Johann Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker-Malzextrakt und Kräutersäften, welche bei Hals- und Brustaffection wohlthuend wirken, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Diese Brustmalzbonbons sind in Cartons à 80 Pf. und à 40 Pf. zu haben.

Verkaufsstelle bei **Frenzel & Co.** und **Gebr. Pleßner.**

Modes.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in eleganten Damenhüten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison zeigen ergebenst an

Putzhandlung
Geschw. Kaskel, Neuestraße 11.

Heute Abend frische Stettiner

Hechte,
Barsen und
Zander

bei

Moritz Briske Wwe.,
Krämerstr. 12.

Auf die in Nr. 223 der Posener Zeitung wiederholt enthaltene Annonce theile ich ergebenst mit, daß sich mein Comtoir auch **nach** dem 1. April cr. wie bisher:

Breitestraße 20

befinden wird.

Rudolph Rabsilber.

Ziehung 31. März cr.
Große Frankfurter Lotterie
II. Serie
Hauptgew. i. W. v. 20000,
12000. 6000, 2à5000 Mk. etc.
3500 Gew. i. W. v. 160000 Mk.
Loose à 1 Mk.
11 Stück für 10 Mk.
(Ausw. 20 Pfg. Porto beif.)
empfiehlt **B. Magnus**, Gen.-Debit **Frankfurt a. M.**

Sämmtliche Neuheiten
für die Frühjahrs- und Sommersaison sind bereits eingetroffen.
Geschw. Jablonski.
Putz-Magazin,
Posen, Schloßstraße 83, I.

Zuckerrübensamen.

Verbesserte echte **Vilmorin rouge** und **kl. Wanzlebener**, direkter Nachbau, hiesiger 81er Ernte, versende franco Bahn ab hier und leiste Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit.
Halle a/S., im März 1882.
P. Harmening.
Depeschen-Adresse:
Harmening, Halle Saale.

Nach Amerika

befördert für jeden Hafen mit großen eisernen **Dampfschiffen für 120, 110, 100 und 90 Mk. mit vollständiger Beköstigung.**
Der concessionirte Auswanderungs-Agent.
M. Grätz
in Rogasen.

Amerika.

Wer schnell und billig nach Amerika auswandern will, wende sich an **Ernst Voigt, Dresden**, Seestraße 21.

Billigste Fremdenzimmer,
Behmers Hotel, Breslau, Alte Taschenstr. 9 von Rmk. 1,25 bis 3 Rm. per Tag. Restaurant mit herabgesetzten Preisen.

Zum 1. Oktober cr. wird ein

Milchpächter

gesucht für ca. 80 Kühe. Neues Molkerei-Gebäude. — Meldungen **Lopuchowo** bei Langgoslin (Posen).

Saatkartoffel,

Champions, Flourballs, Sächsische weißfleischige und andere Sorten offerirt billigst
M. Werner, Posen.

Fische! Fische! Fische!
Donnerstag den 30. d. M. und Sonntag, den 2. April, Nachmittags 4 Uhr, habe ich alle Sorten lebendige Fische.
Bestellungen erbitte zeitig.
Julius David, Judenstr. 6.

Vorbereitungs-Anstalt Hannover. (R. 160.)
I. Einj.-Freiw.-Examen.
II. Prim.- u. Fähnrichs-Examen.
III. Maturitäts-Examen für Gymnasien u. Realschulen.
Prospecte gratis und franco. — Erfolgreiche Vorbereitung.
Dr. Neumark, Vorst.

Am 1. April cr.

eröffne ich auf vielseitiges Verlangen ein **Institut für Violin-Spieler.** Nur talentvolle und bereits vorgebildete Schüler werden aufgenommen. Unbemittelten gratis. Näheres Wilhelmstraße 21 zwischen 11 u. 1.
R. v. Biernacki, Violinvirtuose.

Ein Pensionär findet bill. freundl. Aufnahme in anständ. jüd. Familie. Näh. bei **H. Michaelis**, Kl. Gerberstraße 11.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, **stets schnell** mit bestem Erfolge.

Versetzungshalber ein fr. möbl. Vorderzim., bes. Eing., f. 1 od. 2 Hrn. per 1. April Alt. Markt 77, 2 Tr. l. z. hab.

Wohnung.

Vier Zimmer nebst Küche sind vom 1. April cr. zu vermiethen Breslauerstr. Nr. 30.

Wallstraße 3

sind im Seitenflügel, Hochparterre 2 Zimmer mit Badezimmer oder Küche, sowie auch ein Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen.
Näheres Wilhelmsplatz 14 in der Konditorei.

Ein möbl. 2fenstr. Zimmer ist Bismarckstraße 9, II. Et., sofort zu verm.

Gesucht Wohnung von 2—3 Zimmern mit Zubehör vom 1. April. Gefällige Offerten nimmt die Expedition sub litteris A. Z. 8 entgegen.

Zur Confirmation

empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den billigsten bis hochfeinsten und elegantesten Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c. zum Preise von Mk. 2,30 bis 12,50.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.
(E. Röstel)
Posen.

Kaufmännischer Verein.

Heute, Donnerstag den 30. März c., Abends 8½ Uhr:

Ordentliche Generalversammlung

im Vereinslokale (**Restaurant Simon, Friedrichsstr.**). Zahlreiche Betheiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Wilhelmsstr. 7 ist ein kl. Laden p. 1. Juli zu vermiethen; ferner sofort 5 große Zimmer nebst Zubehör 2. Etage, für 875 M., außerdem 2 Zimmer und Kammer 2. Etage und vier Keller als Geschäftsräume.

Ein f. möbl. Vorderzim. Bäckerstraße 6, 2. E. r. z. v. Näh. Ausk. Wienerstr. 6, 2. E. l.

Berlinerstraße 6

ist eine Wohnung 2. Et., bestehend aus 5 Zimmern, Spindestube, Küche, Mädchenstube, Speisekammer und Nebengelaß zum 1. Oktob. d. J. zu vermiethen. **Nehemias Reimann.**

Ein 2fenstr. Vorderzimmer part. zu vermiethen Breslauerstr. Nr. 19.

Breslauerstr. 9, 4 Stub., III., sofort zu vermiethen.

Eine Wohnung Bel-Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen Kl. Gerberstraße 9.

Schifferstraße Nr. 19
ein Speicher und eine Remise zu vermiethen.

Große Gerberstr. 52, I. Et., Wohnung v. 3—4 Z. n. Zubehör sofort billig zu vermiethen. Näheres Exped. d. Ztg.

1—2 möbl. Zimmer, III. Etage, per April zu verm. Mühlenstr. 38. Näheres parterre.

Halbdorfstr. 29, 2. Etage, ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein Laden,

Wilhelmsstr. 6.
sowie auch eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche im 3. Stock per 1. Juli cr. zu vermiethen.

Möbl. Vorderzimmer zu verm. Breitestr. 19, Bonbonfabrik.

4—6 Zimmer

im oberen Stadttheil zum 1. Mai gesucht. Offerten unter Chiffre L. 108 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Einen Lehrling

sucht
Roman Preisler, Goldarbeiter.
Breslauerstr. 38.

Für meine **Delikatessen-, Colonial- und Weinhandlung** suche ich zum 1. Juni c. einen gut empfohlenen

Gehülfen,

welcher deutsch und polnisch spricht.
Colbergermünde.
C. Neumann.

Commis, Verkäufer,

wird gesucht.
Wilhelm Kronthal.

Einen **Lehrling** von außerhalb suchen
Krug & Fabricius,
Posen.

Näherinnen für Damenmäntel finden dauernde Beschäftigung bei
J. Antoszewska,
Mauergasse Nr. 3, II. St.

Ein junges anständiges Mädchen, die in ein Geschäft geht, sucht bei einer Familie vom 1. April ab ein Unterkommen.
Adressen sind in der Exped. der Pos. Ztg. unter **S. 100** abzugeben.

Z. selbstständ. Leitung der Wirthschaft sucht eine anspruchslose

Dame

Stellung von sogl. od. später. Off. unter **M. M.** postl. **Wirsitz.**

Ein junger Mann, gelernter Eisenhändler, einige Jahre Geschäft selbst geführt, wünscht unter soliden Bedingungen sofort Stellung. Offerten erbeten unter Nr. 3673 **Rudolf Mosse, Posen.**

Für mein

Destillationsgeschäft

(en-gros) suche per bald einen zuverlässigen, gut empfohlenen

jungen Mann und einen Lehrling,

der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt.

Herrmann Bloch,
Krotoschin.

Ein unverheiratheter Kutscher und Haushälter wird sofort engagirt Gr. Gerberstr. 17.

Einen **Lehrling** p. April verlangt
A. Levy,
Friedrichsstr. 31.

Einen **Lehrling** sucht
O. Schuppig.

Ein **Laufmädchen sofort**
Wilhelmsstr. 28.

Für mein Materialwaaren-, Wein-, Eisen- und Destillations-Geschäft suche ich zum Eintritt von Ostern c. ab

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den **nöthigen** Schulkenntnissen ausgerüstet.
Herrmann A. Kahl.
Stenschewo.

Die Stelle des

Brennerei-Verwalters

in **Jankowice** bei **Gross-Gay** ist zum 1. Juli zu vergeben. Nur gut empfohlene Bewerber, die mit den neuesten Apparaten vertraut sind und schon selbstständig gearbeitet haben, wollen sich melden.

Gesucht! ein geb. junges Mädchen, das sich Nachmittags mit zwei Kindern beschäftigt. Zu erfr. Louisenstraße 17 I, Mittags.

Zum 1. Mai suche ich unter bescheidenen Ansprüchen eine evang., musikalische

Erzieherin.

Nur solche, die gute Zeugnisse über ihre Tüchtigkeit aufzuweisen haben, ersuche ich, ihre Photographie und Zeugnisse einzusenden. Gehalt 420 Mark.

Büttner,
Gutsbesitzer in Rosko bei Filehne.

Photographie.

Ein tüchtiger **Retoucheur** findet bei uns Beschäftigung.
A. & F. Zeuschner,
Hofphotographen, Wilhelmsstr. 27.

Ein junger Mann, welcher poln. u. deutsch schreiben kann, findet sof. Stellung. Central-Bureau Petriplatz 2.

Familien-Nachrichten.

Am 5. d. Mts. verstarb plötzlich zu Philadelphia unser vielgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater

Bernhard Levy,

was hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Die Hinterbliebenen.
Philadelphia—Berlin,
März 1882.

Am 28. d. Mts. verstarb, versehen mit d. heil. Sakramenten, in Folge eines Gehirnschlages im 59. Lebensjahre meine geliebte Frau, unsere Mutter und Großmutter

Auguste Kitka, geb. Weise.

Dieses Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, zur Nachricht.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause Alter Markt 91, Eingang Wronkerstr., nach dem Johannes-Kirchhofe, Donnerstag, den 30. d. M. Nachmittags 4½ Uhr statt.

Der tiefbetrübte Gatte, Kinder und Enkel.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem schmerzvollen Krankenlager unser innigst geliebter Bruder, Enkel und Neffe, der Kaufmann

Heinrich Auerbach

im jugendlichen Alter von 19 Jahren.

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. März, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Thalia.

Heute, den 30., Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Die verwittwete Frau **Martha Fibich** auf **Verdychowo 6** hat mich zu ihrem General-Bevollmächtigten ernannt und **sich** des **Widerrufs der Vollmacht vor Beendigung** der Auseinandersetzung zwischen ihr und den **Stanislaus Fibich'schen** Erben begeben. Ich ersuche Alle, die in dieser Angelegenheit und mit **Frau Fibich** in irgend einer geschäftlichen Beziehung stehen, sich nunmehr an mich zu wenden.
Posen, den 29. März 1882.

Vincent Klichowski,
Ofenfabrikant, Fischerei 1/2.
Ich bestätige die Richtigkeit vorstehender Veröffentlichung.
Martha Fibich.

Für Schulden, die mein Mann **Carl Stübner** macht, komme ich nicht auf.
Ida Stübner, geb. **Eflinger.**

Ein Meßbrief und Revisionsschein ist auf dem Wege von der kleinen Gerberstraße nach der Wallischeibrücke **verloren** gegangen. Gegen Belohnung bittet dieselben bei Herrn **Kleemann**, Schifferstr. 15 abzugeben.

Bei unserer Abreise nach Gnesen sagen wir allen Bekannten ein herzliches Lebewohl. Kosten im März 1882.
H. Koeppler u. Frau

Loose

zur Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M., Zieh. am 15. April cr.,
zur Inowrazlawer Pferde-Lotterie à 3 M., Zieh. am 19. April cr.,
zur Stettiner Pferde-Lotterie à 3 Mark, Ziehung 22. Mai cr.
zur Casseler Pferde-Lott. à 3 Mark, Ziehung am 7. Juni cr.,
sind in der Exped. d. Pos. Zeitung zu haben.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, von angenehmem Aeußeren, 26 Jahr alt, Inhaber eines gangbaren Fleischergeschäfts, sucht auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichen Wege, eine Lebensgefährtin. **Bedingungen**: Vermögen 10,000 bis 15,000 M., angenehmes Aeußere, nicht über 22 Jahre alt, und aus guter Familie. Offerten unter B. O. II postlagernd Posen erbeten. Vermittler verbeten (Photographie erwünscht.) Diskretion Ehrensache.

Heiraths-Gesuch.

Ein **junger Mann**, Besitzer eines renommirten Geschäfts, 24 Jahr, evangelisch, sucht eine Lebensgefährtin, die wirklich Lust und Liebe zum offenen Geschäft hat.
Bedingungen: Angesehene Familie, schöne Erscheinung, bürgerliche Erziehung, gute Schule, wirthschaftlichen Um- und Ueberblick, ein kleines Vermögen nicht zu verachten. Photographie und eigenhändig geschriebenen Lebenslauf erbitte unter **W. O. 30** postlagernd hier. Diskretion Ehrensache. Vermittler verbeten.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 30. März 1882:
Die bezähmte Widerspänstige.
Catharina . . Fr. v. Moser-Sperner.

Freitag, den 31. März 1882:
Benefiz für Herrn Regisseur
Grebe.
Wilhelm Tell.
Oper.

Freitag, den 31. März:
„Tell",
Benefiz für Herrn **Grebe**, unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangvereins.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.

Donnerstag, den 30. März cr.:
Benefiz-Vorstellung
für den Ober-Regisseur u. Charakter-Komiker **Charles Nerges.**
Letztes Auftreten der **Wartenberg**schen Montagne-Troupe.
Hohe Gäste. Schwank in 1 Akt von Belly u. Henrion. a) Doppel-Trapez ausgeführt von Carl u. Willy. b) Pas de Cosaque, Pas de deux, getanzt von Frl. Franziska & Angelica.
Hierauf: Das Erwachen des Löwen. Operette in 1 Akt von Brandl.
Der Kapellmeister Liliput oder Der kleine Mozart, ausgeführt von Gretchen, Marie, Willy, Paul und Angelica.
Dann: **Ein Stündchen auf dem Comptoir.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Huber.
Zum Schluß:
Auf allgemeines Verlangen:
Plastisch-mimische Marmor-Tableaux,
bei farbiger Beleuchtung ausgeführt von der Wartenberg'schen Montagne-Troupe.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Ch. Nerges.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Rosalie Gebhardt mit Kaufmann Hans Kindermann in Berlin. Frl. Jetty Stern mit Herrn Adolf Meyer in Berlin. Frl. Emma Schröder mit Herrn Karl Wolff in Berlin-Spandau. Fräul. Agnes Wendt mit Kaufm. Heinrich Korth in Berlin. Fräul. Elisabeth Schmidt mit Kaufm. Georg Zoozmann in Berlin.

Verehelicht: Hr. Alfred Schwarz mit Frl. Lina Wronker in Berlin. Herr Otto Schmoll mit Frl. Agnes Cavet in Berlin. Herr Ed. Zabel mit Frl. Margarete Richter in Berlin. Herr Paul Schmid mit Fräul. Wilhelmine Mittge in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. W. Stern. Hrn. Architekt Adolf Fuchs. Hrn. Rechtsanwalt Dr. Z. Wolff, Hrn. Pastor Rigmann in Laudshardt. Eine Tochter: Hrn. Geh. Rechnungsrath Biester.

Gestorben. Portrait- u. Genre-Maler Fritz Wolff in Berlin. Frau Geh. Reg.-Räthin und Professorin Clara Ulrici, geb. Willaume, in Halle a. S. Oberst z. D. Hans Ludwig v. Kotze in Berlin. Archidiakonus Adolf Richter in Zerbst. Rentier Ch. Thielebein in Aschersleben.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.